



# Tschervenkaer Heimat-Zeitung

Folge 2

September 1987

Jahrgang 1

## HEIM

Als ich ein Junge war, hatte ich mit meinen heranwachsenden Altersgefährten einen Traum. Wir wollten die Urheimat unserer Ansiedlerahnen kennen lernen. Die Donau wollten wir aufwärts fahren, nach Wien und darüber hinaus in die ehemaligen Auswanderungsgebiete gelangen. Dort wollten wir die schönen Burgen und Schlösser besichtigen, die Wälder, die Seen und Berge – und den Rhein. Es war nicht der Traum von einer märchenhaften Fremde, es war eher der Traum von einer größeren Heimat, der Traum vom Reich.

Inzwischen hat sich dieser Traum erfüllt, allerdings anders als wir es erhofft hatten. Die Reise von der Donau an den Rhein fand nicht als touristisches Unternehmen statt, sie war weder freiwillig noch erbaulich, und vor allem stellte sie sich als Fahrt ohne Wiederkehr heraus. So nimmt es denn auch nicht wunder, daß unsere Augen weniger vom Prunk der Schlösser und von der Pracht der Burgen wahrnahmen, als vielmehr von der grauen Wirklichkeit eines zerbombten Landes, das auch uns noch aufnehmen mußte.

Trotzdem ging jener Traum auf seine Art in Erfüllung; ob wir in Deutschland, Österreich oder Übersee anstranden, wir wurden überall beheimatet und leisteten unseren Beitrag mit Fleiß und Schweiß. Vielleicht ist solche neue Heimat, die man uns schenkte und die wir mitgestalteten, schöner als jede erträumte, weil sie nämlich der Wirklichkeit entspricht.

Und doch hege ich heute wieder einen Traum, den sicherlich viele unter uns mit sich herumtragen: Einmal wieder donauabwärts zu ziehen, um die alte Heimat zu besuchen. Man möchte durch die breiten Gassen wandeln, über den Wochenmarkt schlendern, vor manchem liebgewordenen und -gebliebenen Haus stehen bleiben und auf dem alten Friedhof am Kerchhofsberg verweilen. Man kann auch Träume umkehren. Sie lassen sich erfüllen. Reisen in die Vergangenheit sind möglich, wenn auch nicht als Gesellschaftsfahrt, sondern nur für einzelne oder Familien.

Aber es kann sein, daß auch die Erfüllung solcher Träume anders ausfällt als erwartet. Denn unsere frühere Heimat ist

nicht mehr unsere Heimat. Nicht nur weil sie verändert wurde durch Menschen, die heute dort leben, sondern auch, weil wir uns verändert haben. Das zeigt uns beispielhaft eine Photographie, die ein Tschervenka-Reisender in diesem Jahr aufgenommen und zur Wiedergabe in unserer Heimat-Zeitung überlassen hat: das Volksheim, oder wie wir es liebevoll abgekürzt genannt haben: das Heim.

Das Heim gehört zu den wenigen Gebäulichkeiten im Ortszentrum der heutigen Stadt Crvenka, das bei allen Verände-

rungen, die es in den letzten Jahren erfuhr, sein unverwechselbares Aussehen bewahrte. Vor allem behielt die Fassade die ihr von seinem Baumeister Jakob Stengel verliehene Form, die nun im (wiederholt) erneuerten Verputz und Anstrich erstrahlt. Es behielt auch seinen Namen, wenn er auch der Sprache seiner Benutzer angepaßt wurde: Narodni Dom. Abgerissen wurden die seitlichen Anbauten, die zu unserer Zeit als Hausmeisterwohnung und Büroräumlichkeiten dienten, auch die befestigte Umzäunung fehlt. Es wirkt auf diese Weise geschlossener, aber auch strenger.



Das Volksheim, 1987 neu renoviert.

Foto: Peter Harfmann

So hat das Gebäude, zu dem am 15. April 1935 der erste Spatenstich vollzogen und am 22. April der Grundstein gelegt wurde, nicht nur seine Vorgeschichte, es besitzt auch seine Spätgeschichte. Für uns wird es in der Erinnerung bleiben, was es einst gewesen ist: Sammlungsstätte und Mittelpunkt unserer kulturellen Gemeinschaft. Abseits von tagespolitischen Fragen vermittelte es gesellige und gesellschaftliche Zusammenkünfte, die es für viele eben zu einem HEIM werden ließen. So wird es in unserer Erinnerung weiterbestehen.

Wahrscheinlich lebt dieser Gedanke vom Heim weiter in den Donauschwabenhäusern von Sindelfingen, Salzburg, Speyer und wo sie sonst noch errichtet wurden. Das ist gut so, denn mit unserer Generation nimmt auch unser Traum ab, von dem wir eingangs gesprochen haben. Aber etwas bleibt, das stärker ist als Träume, und auch als die Wirklichkeit. Das ist der Glaube. Er wird uns einmal eine ewige Heimat schenken und ein ewiges Reich.

Roland Vetter

# Wiedersehensfeier und Heimattreffen

## Tscherwenkaer Treffen in Wien



Lm. Karl Welker eröffnet als Vorsitzender des Wiener Festausschusses das Wiedersehenstreffen am 20. Juni.  
Foto: R. Vetter

Am 20. Juni 1987 fand in Wien das 8. familiäre Wiedersehensfest statt. Wir freuen uns, daß so viele unserer Einladung Folge geleistet haben. Das Gasthaus Fior in Wien-Oberlaa bildete einen schönen und einladenden Rahmen. Schon vormittags war der Saal voll. Unsere Landsleute kamen aus Wien und Umgebung, aber besonders viele aus der Bundesrepublik Deutschland.

Dr. Roland Vetter hielt eine Andacht. Seiner Predigt lag ein Text aus dem 3. Kapitel des Johannesevangeliums zu Grunde. Zu Vers 27: Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel — sagte er, daß unsere Landsleute in der Vergangenheit viel geben — hergeben mußten. Aber Gott gab auch mit vollen Händen. Und zu Vers 30: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen — erinnerte er an das Gemälde von M. Grünewald, auf dem Johannes mit überlangem Finger auf den Gekreuzigten zeigt. Wenn Jesus in unserem Leben das Wichtigste ist, so wird ER wachsen. — Zwei Kirchenlieder umrahmten die Andacht.

Danach konnten wir die gute Küche des Gasthauses genießen. Es herrschte Zufriedenheit und großes Lob über die gute und reichliche Mahlzeit. Zu Mittag und am Nachmittag kamen noch einige Landsleute, so daß wir 100 Besucher zählen konnten.

Landsmann Karl Welker begrüßte uns und gab seiner Freude über die große Anzahl der Gäste Ausdruck. Er erwähnte die erste Folge der Tscherwenkaer Zeitung, die wir alle lesen sollten, da sie eine Bereicherung unserer Erinnerungen darstellt und uns mit den Belangen unserer Landsleute in der Gegenwart bekannt macht. Aber auch trauriger Ereignisse gedachte er. Mit einer Schweigeminute dachten wir an unsere beiden in diesem Jahr verstorbenen Mitglieder unseres Heimatausschusses, Jakob Weber und Tibor Mäurer. Diese beiden wurden stellvertretend für alle verstorbenen Landsleute genannt. Es folgten Grußbotschaften aus München von Ludwig Kopp, aus Speyer von

Landsmann Jehl, aus Pforzheim von Elisabeth Krumes, von den Bulkessern durch Karl Grumbach und vom Schwabenverein durch Herrn M. Klingel.

Die Festansprache hielt Dr. Hans Keiper. Er sprach aus, was wir empfanden: Die Zahl der in der alten Heimat geborenen Menschen wird immer geringer. Unsere Kinder sind schon ganz in die neue Heimat integriert. Darum sollten wir uns immer wieder treffen und solange wir leben, Zeugnis ablegen vom Schicksal unserer Volksgruppe.

Das gemütliche Beisammensein wurde noch gesteigert durch Jung Christian mit seiner Ziehharmonika. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht und so manches Späßchen machte seine Runde. Um 23 Uhr war auch dieser schöne Tag zu Ende.

Wir danken allen unseren Landsleuten, die unsere Gäste waren und freuen uns auf ein Wiedersehen in München oder Pforzheim, Speyer und Wien.

Der Tscherwenkaer Heimatausschuß  
Wien

Gertrud Kragl geb. Albrecht

## Festrede von Dr. Hans Keiper

*Liebe Tscherwenkaer Freunde!*

Ich freue mich, daß ich wieder zum Heimattreffen in Wien zu Euch sprechen darf. Das letzte Mal war es 1985 anläßlich des Treffens zur 200-Jahr-Feier. Nun, die Jahre der Gedenk- und Jubiläumsfeiern sind jetzt vorbei: Herausgabe des Heimatbuches 1980, 40 Jahre nach der Flucht 1940, 200-Jahr-Feier und Gedenkstein am Waldfriedhof in München 1985. Liebe Freunde, wir haben also heute kein besonderes Thema, über das zu sprechen wäre. Über die alte Heimat haben wir schon viel gesprochen — tun es auch heute noch — und auch viel geschrieben, wie's daheim war, wie schön es war — und unsere Erinnerungen kreisen immer wieder um diesen Ort Tscherwenka, der heute nicht mehr das ist, was er uns einst war. Aber in uns, in der Erinnerung an die Kindheit und unsere Jugendzeit lebt unser Tscher-

Fortsetzung Seite 3

## Bratwurstessen in München

Der Heimatausschuß hatte zum 25. April in den Salvatorkeller eingeladen: Selbstgemachte Bratwürste gabs und zünftige Musik, eine Tombola wurde ausgespielt, und viele gute Gespräche.

In nun schon häufig bewährter Manier wurde das „Bratwurstessen“ vorbereitet. In der ehemaligen Metzgerei Lamnek wurden die Bratwürste nach heimatlichem Rezept angefertigt, wobei fast der gesamte Heimatausschuß mitwirkte. Die Frauen bereiteten nicht nur die Beilagen, den Saal und die Tische vor, sie trugen auch den zahlreichen Gästen auf. Unter den 180 Gästen konnte Hans Walter, Vorsitzender des Heimatausschusses, den Landesvorsitzenden der Donauschwaben in Bayern, Dipl.-Ing. Franz Blantz (früher Kula) und den Heimatpfarrer Johannes Albrecht mit Gattin be-

grüßen. Dr. Hans Keiper war aus Völkla-bruck angereist und Dr. Roland Vetter wurde für die Redaktion der ersten Tscherwenkaer Heimatzeitung gedankt. Diese war kurz vor Ostern erschienen und fast schon vergriffen. Es wurde auf die Bedeutung des Heimatblattes für unsere Landsleute in aller Welt hingewiesen. Auch allen Mitarbeitern und Spendern wurde gedankt.

Bei guter Stimmung, Musik, Gesang und Tanz wurde die Veranstaltung bis nach Mitternacht ausgedehnt. Ansager war Lm Heinrich Kopp, der mit humoristischen Darbietungen Anklang fand. Der Erlös des Bratwurstessens wie insbesondere der Tombola sind für die Aufgaben und Vorhaben des Heimatausschusses bestimmt, unter denen z. Z. die Förderung der Zeitung einen besonderen Platz einnimmt.

-tt-



Ob er das große Los gezogen hat? Vors. d. Heimatausschusses Hans Walter beim Aufrollen der Lose. Bratwurstessen im Salvatorkeller München.

Foto: R. Vetter

wenka, wie wir es kannten, weiter — und diese Erinnerungen werden sich, je älter wir werden, noch verstärken. Man sagt ja, daß sich die meisten Menschen in ihrem Lebenskreis immer mehr zurückerinnern, bis sie beim Schließen dieses Kreises wieder in die früheste Kindheit finden. So wird es wohl auch bei uns sein.

Wenn ich so durch die Reihen blicke und mich zurückerinnere, wie wir vor über vierzig Jahren, als wir auszogen, frische Jünglinge und blühende Mädchen waren und die noch etwas älteren von uns im besten Alter, in der Lebensmitte standen, so merke ich — wir merken es alle —, daß sich der Bogen unseres Lebenskreises inzwischen weit vorgeschoben hat. Die meisten von uns haben die Schwelle der Sechzigerjahre erreicht oder sind ihr sehr nahegerückt, viele haben sie schon überschritten — und manche nähern sich bereits dem Gnadentaler. Viele unserer Eltern leben schon lange nicht mehr.

Wie wir als junge Menschen unser Leben in die Hand nehmen mußten — fast alle in der schweren Nachkriegszeit —, da waren wir trotz Not und Entbehrung noch voller Hoffnung und Zuversicht, weil wir eben jung waren. Die meisten von uns hatten noch das ganze Leben vor sich, viele mußten von vorne anfangen: Beruf, Vorwärtskommen, Ehe, Kinder — Enkelkinder und vieles andere. Das meiste von diesen Hoffnungsplänen ist heute bei uns erfüllt. Wir sind alle unsere Wegstrecke gegangen. Ob sich alles im Leben für uns so gestaltet hat, wie wir es erhofft haben? Das lag oft nicht in unserer Hand — und vielleicht war es manchmal gut so! Wir haben gearbeitet und haben versucht, unsere Pflicht zu tun, so gut es jeder konnte, im Beruf, in der Familie und gegenüber unseren Mitmenschen.

Wenn uns im Leben nicht alles, was wir erhofften, nicht jeder Wunsch in Erfüllung ging und nicht jede Sehnsucht wahr wurde, so soll uns das nicht betrüben und wir brauchen schon gar nicht enttäuscht zu sein. Es sind gewiß schon mehr Menschen im Leben enttäuscht und unglücklich geworden, denen alle Wünsche in Erfüllung gingen, die alles in Hülle und Fülle hatten, nur eines nicht: keinen Wunsch mehr und keine Sehnsucht mehr, auch keine Hoffnung mehr. Ich sage meinen Kindern oft, sie sollen sich im Leben immer einen Wunsch offen lassen und sich immer nach etwas sehnen können. An dem Sprichwort „Die Vorfreude ist die schönste Freude“, ist viel Wahres. Erfüllung ist oft Leere, wenn nicht gar Enttäuschung. Ich habe das im Leben oft feststellen können, bei anderen Menschen und auch bei mir selbst. Nun, wir haben ja alle manche Erfüllung, sicher auch manche Enttäuschung erlebt. Aber schon allein, daß wir noch leben und uns freuen dürfen, ist doch Grund zur Dankbarkeit. Wer danken kann, ist auch zufrieden.

Denken wir doch an unsere Freunde, die, noch nicht hoch betagt, von uns gegangen sind: Otto Litzenberger, Jakob Weber im 53. Lebensjahr und Theobald Mäurer von unserem engeren Kreis.

Manchmal müssen wir wieder lernen



am SAMSTAG, dem 3. Oktober 1987 in MÜNCHEN.

*Liebe Tschervenkaer Landsleute!*

*Wir laden Sie mit Ihren Angehörigen und Freunden hiermit recht herzlich zu unserem traditionellen Wiedersehensfest nach München ein, das diesmal im Zeichen der Herausgabe unserer "Tschervenkaer Heimat-Zeitung" steht.*

*Die meisten von Ihnen haben die inzwischen vergriffene 1. Ausgabe unserer Zeitung bereits gelesen und werden die 2. Folge noch rechtzeitig vor unserem diesjährigen Heimattreffen erhalten. Weitere Interessenten sollen sich bitte an unsere oben genannte Anschrift wenden. Bitte Ihre g e n a u e Adresse angeben! Unsere Zeitung erscheint in unregelmäßiger Folge und ist kostenlos. Von den regelmäßigen Beziehern wird jedoch ab und zu eine freiwillige Spende erwartet, damit Herstellung und Auslieferung auch weiterhin finanziell abgesichert werden können.*

Die vorgesehene F e s t f o l g e :

*bis 10.00 Uhr Anreise zum Treffpunkt Salvatorkeller, Hochstraße 77, zu erreichen mit den Tramlinien 15, 25, und 27 sowie mit der S-Bahn (Richtung Ostbahnhof),*

*um 10.30 Uhr ökumenischer Gottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche an der Giellstraße, etwa fünf Gehminuten vom Salvatorkeller entfernt,*

*ab 11.30 Uhr Mittagessen im Salvatorkeller. Warme Küche von 11.00 bis 14.00 Uhr,*

*um 14.30 Uhr Begrüßung der Gäste, Ehrung der ältesten, anwesenden Tschervenkaer,*

*um 15.00 Uhr Aufruf der einzelnen Jahrgänge zum Wiedersehensfest, wobei die "runden" Geburtstage wie 1907, 1917, 1927 und 1937 diesmal besonders zählen,*

*ab 17.00 Uhr Abendessen im Salvatorkeller. Warme Küche von 17.00 bis 21.30 Uhr,*

*ab 19.00 Uhr sorgt eine beliebte, heimatische Musikkapelle mit guter Tanzmusik für Schwung und gute Laune.*

*Ihre Quartierwünsche bitten wir zu richten an Lm Karl B e e l, Rohrauerstraße 39, D-8000 München 71, Tel.: 089/788 485. Da wegen des gleichzeitig noch stattfindenden Oktoberfestes freie Zimmer sehr rar sind, sollten Sie sich möglichst gleich anmelden.*

*Wir wünschen allen unseren Gästen eine gut Anreise, ein frohes Wiedersehen und recht gute Unterhaltung,*

*Ihr HEIMATAUSSCHUSS TSCHERVENKA, MÜNCHEN*

dankbar zu sein, damit wir erkennen, was uns doch alles gegeben ist. Wir haben wieder eine Heimat gefunden, die einen hier, die anderen dort, wir haben es auch zu einem gewissen Wohlstand gebracht, den wir unten in der alten Heimat heute sicher nicht hätten.

Daß wir alle zusammen inzwischen um über vierzig Jahre älter geworden sind, das wäre uns auch in Tschervenka passiert, weil es eine natürliche Sache ist, die niemand erspart bleibt. Wir haben aber einen Vorteil: wir haben hier in Deutschland oder sonstwo eine Heimat gefunden — und wir können uns an unsere frühere Heimat immer erinnern, wenn wir das wollen, und das ist doch auch was Schönes.

Und damit wir auch in Zukunft weiter in Verbindung bleiben, auch mit unseren Alten, die vielleicht nicht mehr so leicht zu den Heimattreffen kommen können, haben wir jetzt auch die „Tschervenkaer Heimat-Zeitung“, die dank der Initiative von Dr. Roland Vetter und des Heimatausschusses München zu Ostern dieses Jahres erstmals erschienen ist und — das hoffen wir alle — noch viele Folgen haben wird. Ich möchte alle

Initiatoren herzlich beglückwünschen und gleichzeitig auch hier die Bitte aussprechen, daß viele Informationen und Beiträge an die Redaktion eingeschickt werden. Die Heimat-Zeitung soll ein Bindeglied zwischen uns Tschervenkaern werden, solange es uns eben noch gibt.

Ich habe zu meinem sechzigsten Geburtstag Rückschau gehalten und so etwas wie eine Lebensbilanz gezogen, die vielleicht auch für den einen oder anderen sinngemäß zutreffen könnte:

„Es ist das Leben wie der Sonne Lauf — mit Licht in Fülle und auch Schattenzonen.

Mir scheint, das Beste ist, man hört nie auf das Licht zu suchen — Schatten sich nicht lohnen.

Und das noch mehr, je rascher Jahr um Jahr und Hoffnung scheint uns mehr und mehr zu schwinden.

Man muß nur suchen — und ganz wunderbar läßt täglich sich noch manche Freude finden.“ H. K.



## Wie ich noch klee war

Des war e ganz anri Welt wie heit, vor 70 Jahr. Die Jingre kenne des net wisse. Awr wanns Eich intresseert, vezeel ich Eich e bisje devun. Awr wo fangts o? Genau genumm e Woch vor Weihnachte im meiner Jahr (1909), amme Sunntag. Jetzt werner denke, des hadr sich gut raus gsucht, damits grad noch rajcht for die Taaf am zwete Weihnachtstag. Des han ich schwarz uf weiß. Ich han nämlich mei Taafschein bei mr. Der liet net. Ob ich awr immer so e Sunntagskind odr gar e Weihnachtskind war, des meecht ich net behaupte un mer a nix druf inbilde. Awr vielleicht is es doch schun e Zeiche defor, daß ich emol zu de Parrezunft geheere wer, die unserm Herrgott sei greeschte Sünder sin, weil se anoch sunntags schaffe, weil se uner de Woch net genug krie. Awr losse mer des jetzt! Ich meecht jetzt gere schwerme vun dem schenschte Fleckche Erd wo ich mei Kindheit velebt han. Des klee Haus drowe am En zwische Habgass un Razegass, Hausnummr 1092. Vorem Gang de Appelbom, newerm Brunne die Kaiserbeere, devor die Aprikose, und im Hinnergarte mit Zuckererbse un anre Zuspise die Braumre un de Hoppezaun. Un hinnerm Haus de Kuh- un de Sautstall un Hinkl, Gäns, Gatsche, Bocklcher un anre Viecher. Mer hat doch müsse Selbschtvesorjer sind for de Notfall, un der is ball ingetret mitm Kriech. Is mer uf die Gass kumm, hat mer iwer die Trepletz un es Parrefeld vun weidm die Sivazer Muhl gsieh, Rechts de Kanal mit de kleene Brick, Hiwe Gegners Muhl un driwe gleich die Zuckerfawrik. Erst nom Kriech sin die Häiser uns gegeniwer gebaut wor. Ich muß jo noch sa, daß unser Werkstatt for 4 Webstuhl un 2 Spulmaschine vore ge die Gass de greescht un wichtichst Raum im Haus war. Ehr wisse doch, daß mei Tate Bildwewer war. Des hadr in Apetin richtig gelernt! Des ware a scheene un gude Sache, was mer gemacht han. Die han e Lewe lang ghall. So was kriet mer heit nimmi. Des hat awr a sei Nachteil. Do brauch mer jo die Töchter vun de halwe Batschka als Kundschaft. Un die kumme net all. Die muß mer ufsuche. Wivelmol is mei Tate mit Waar uf Neisatz gfahr! Mei Grßvater, die alt Staudt in de Ewer-gass war sicher de Meenung, se gebt kee bessre Beruf und hat sei drei Sehn Wewer were geloss un seiner Tochter a noch eener verschafft. Ich han noch e Erinnerungsstick vun unsre Arwet. Des hall ich hoch in Ehre.

Je, un dann is de Kiech kumm. Ich sieh noch wie verschrock die Mensche ware. Uf Begeisterung kann ich mich net erinne. Mer steht noch vor Aue, wie sich die Männer gsammelt han drowe in de Habgass, um an die Front zu geh. Deheem is viel leie geblib oder hat vun de Weiwer oder de Alte oder de Kinn gemacht were müsse. Vun Kriegsvewüstunge is unser Gebiet zwar verschont wor, awr die Not hammer schun kenne gelernt, wammer a net grad Hunger gelitt han. Net glei am Ofang, awr später hat unser Tate a fort gemüßt un die Wewerei is stehe geblib. Was hat sich unser

Mame rumtue müsse mit ehre drei Kinn, mei Schweschter 18, mei Bruder 14 un ich 5 Jahr. Do han ich a zugreife müsse. Was hammer net alles gemacht!? Maulbeere gschidlt for Schnaps, Seideraupe gezeit. Ich han die Kuh uf die Weed getrib. Vieles hat mer nimmi kriet, do hat mer sich ingschränkt. Weils kee Lampeöl geb hat, hamer a Schmalzfunzel ogschteckt. Korz vorm Kriegs-En sin sogar die üwerschüssige Lemnsmittel noch requiriert wor. Wie die Kummision kumm is, hat awr niemand was zuviel ghat (die weere a schee dumm gwest!). Die Kriegszeit steckt meer noch in de Knoche un anner Leit is se a net in de Kleder henge geblib. Ich han mei Mame nore als kranki gekennt. Des hat mich als Schulkind arich bedrickt.

Nom Kriech is jo so langsam besser wor, awr net mit eem Schlag. S hat lang gebraucht. Dann simmr noch zu me anre Staat kumm, zu de Serwe. Des hat a noch Schwierigkeite gebrung. Die gute Leinengarne aus Böhmen hat mer noch lang net kriet. Drum hat die ganz Familie reium am Spinnrad gsotz (ich natürlich a) un hat Schofwoll gschpunn for Stoff wewe, un in die Eern simmer gang

un ich han Seel geleet, un im Herbst während de Kampanje is unser Tate als Heizer an die Zuckerfawrik un ich hann s Esse gebrung. Na dann endlich sin die Webstuhl doch in Bewegung kumm un ich han die Spulmaschine fleißich getret, bis mer in unser greßri Werkstatt drowe in de Sroß umgezo sin.

Ich denk a noch an die deitsche Saldade wo am En vom Kriech ufm Rückzug dorch Tscherwinke kumm sin. Die han so e kleenes Liederbüchle bei uns hinnerloß. Dodrinn war des Lied vun Deutschlands weltbekanntester Stadt: Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren. Wer hätt's gedacht, daß ich hier mein Alter verbringe!

Schlußbemerkung: Die Menschen der Jahre 1910—1920 hatten nichts zu lachen. Woher ihre Kraft und Überlegenheit? Ich finde sie in dem Wandspruch in unserer Wohnküche: „Wo Glaube da Liebe, wo Liebe da Friede, wo Friede da Segen, wo Segen da Gott, wo Gott keine Not“. Unter diesen Menschen sind viele, die mich geliebt, getragen, beschenkt haben, denen ich viel verdanke. Die lebenden und die toten Tscherwenkaer, Gott leben sie alle, Gott segne sie überall!

Peter Staudt

## SCHRIFTTUM

Josef Beer:

### Donauschwäbische Zeitgeschichte aus erster Hand

Der Verfasser hat die Fluchtbewegungen aus dem Banat und aus der Bratschka gelenkt und schildert viele Einzelheiten darüber. Er war aber auch im Rahmen der Landsmannschaft beim Neuanfang und bei der Eingliederung maßgeblich beteiligt. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dabei den nach Übersee ausgewanderten Landsleuten und deren gleichberechtigte Behandlung im Lastenausgleich und in Rentensachen.

Schließlich wird auf die wichtige Aufgabe einer umfassenden Dokumentation unserer jüngsten Vergangenheit und vor allem über den Völkermord an den Daheimgebliebenen hingewiesen. Bei einer solchen Aufgabe muß auf die wahren Ursachen unserer Katastrophe und auf die Schuldfrage eingegangen werden. Trotz allem uns angetanen Unrecht lebt in uns der Wunsch nach Verständigung mit unseren früheren Nachbarvölkern. Diese Arbeit stellt einen wichtigen Beitrag für die Geschichtsforschung dar, aber auch zur Unterrichtung nicht nur der immer kleiner werdenden Erlebnisgeneration, sondern auch ihren Nachkommen, die darüber doch nur wenig erfahren konnten. Das Buch hat rund 250 Seiten und ist über die Ds. Kulturstiftung, Goldmühlestr. 30, D-7032 Sindelfingen, bis Ende 1987 zum Vorzugspreis von DM 15,— zu beziehen — Ladenpreis später DM 25,—.

Josef Volkmar Senz:

### Geschichte der Donauschwaben

Seit Jahren fehlt uns eine zusammenfassende „Geschichte der Donauschwaben“. Frühere Schriften zu diesem Thema sind längst vergriffen, was eine ausreichende Information unserer Interessenten behindert und die Beachtung jüngerer Forschungsergebnisse und zeitgeschichtlicher Ereignisse erschwert. Die meisten donauschwäbischen Ortsgemeinschaften haben bereits ihre gut ausgestatteten Ortsheimatbücher. Die umfassende „Geschichte der Donauschwaben“ stellt für jedes Ortsheimatbuch eine notwendige Ergänzung dar. Es sollte daher jeder Besitzer eines donauschwäbischen Ortsheimatbuches es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, die „Geschichte der Donauschwaben“ dazu zu erwerben und zu benützen.

Die „Geschichte der Donauschwaben“ stellt den umfassenden donauschwäbischen geschichtlichen Rahmen für die regionalen und sektoralen Arbeiten der örtlichen und landsmannschaftlichen Publikation dar. Die Herausgabe erfolgt über die Donauschwäbische Kulturstiftung e.V., der Versand wird von der Geschäftsführung des Dachverbandes und der Kulturstiftung durchgeführt, Anschrift: Goldmühlestraße 30, D-7032 Sindelfingen, Haus der Donauschwaben. Die „Geschichte der Donauschwaben“ ist bis Ende 1987 zum Vorzugspreis von DM 15,— zu beziehen; Ladenpreis später DM 25,—.



## Tscherwenkaer Portrait



Richter Adam Schmidt · Zeichnung: Magdalene Kopp-Krumes

Einer der populärsten und zugleich geachteten Gemeindevorsteher Tscherwenkas war Adam Schmidt. Seine Amtszeit als Richter fiel in sehr entscheidende Phasen der allgemeinen politischen Entwicklung, wo es ihm mit Umsicht und Tatkraft gelang, die Geschehnisse unserer Heimatgemeinde durch die Wirren nach dem Ersten Weltkrieg zu lenken und dann wieder in der ersten Hälfte der Dreißiger Jahre den Bau des Volksheimes und die Ausrichtung der 150-Jahr-Feier zum Erfolg zu führen. Aber nicht nur seine politische Tätigkeit hat ihn unvergessen gemacht. Seine Vielseitigkeit als Vorsitzender oder aktives Mitglied vieler Vereine sowie seine Bemühungen um die Heimatkunde unseres Ortes legen es nahe, daß unsere Heimatzeitung seiner in einer ihrer ersten Folgen gedenkt.

Adam Schmidt wurde am 21. Januar 1874 als Sohn des Landwirts Johann und dessen Ehefrau Margareta Magdalena geb. Koch in einer kinderreichen Familie geboren. Auch er wurde Bauer und heiratete 1899 Katharina Göttche, die ihm drei Töchter schenkte: Katharina, später mit dem Lehrer und Ornithologen Daniel Welker verheiratet, Luise, verehelicht mit Dr. Kasper, dem Abgeordneten, und Laura, verehelichte Albrecht.

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wurde er zum ersten Mal zum Richter, d.h. zum Gemeindepräses gewählt. Er behielt dieses Amt fast vier Jahre. Es galt, die durch den Kriegsausgang verunsicherten Tscherwenkaer behutsam an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Es gab über Nacht nicht nur eine neue Staatszugehörigkeit, es gab auch eine neue Sprache zu erlernen. Das blieb nicht ohne Auswirkungen auf die schulischen Verhältnisse. Das alles hatte ein Bürgermeister zu verkraften, mehr noch, denn die Bodenenteignung zum Zwecke der Ansiedlung von nahezu 1000 Dobrovojzen in einer Trabantenstadt Neutscherwenka auf unserem Hotter brachte unvorhergesehene Probleme und Schwierigkeiten.

Die zweite Amtszeit (1933–36) war nicht weniger unruhig. Die großen weltpolitischen Ereignisse wirkten sich bis in die engere Heimat aus. Das Aufkommen der völkischen Bewegung ging nicht spurlos an uns vorbei. Der Königsmord an Alexander bewegte auch bei uns die Menschen. In dieser Zeit galt es, das Ansiedlerfest vorzubereiten. In der Stiftungsurkunde vom 22. April 1935 zum Bau des Volksheimes heißt es wörtlich: „Das Amt des Ortspräses bekleidet Adam Schmidt“.

Adam Schmidt war in zahlreichen Vereinen tätig. So gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr 32 Jahre an, viele Jahre als stellvertretender Kommandant. Seine Verdienste wurden mehrfach ausgezeichnet. Als leidenschaftlicher Jäger war er selbstverständlich aktiv im Jagdverein tätig, ebenso war er Forst- und Waldpräses, wirkte im Fußballverein, Kasinoverein und Reiterclub sowie v.a.m. Er wirkte im Evangelischen Kirchengemeinderat mit sowie im Armerkinderunterstützungsverein. Er war passionierter Bienenzüchter sowie Bäume- und Blumenveredler — bis ins hohe Alter. In besonderer Weise widmete er sich dem Weinbau. Sein Weinkeller befand sich gegenüber dem Friedhof-Haupteingang.

Als im Oktober 1944 die Heimat verlassen werden mußte, hatte er das 70. Lebensjahr schon überschritten. Er gelangte mit dem Treck nach Schlesien, von dort in die Tschechoslowakei, wo ihn die Kapitulation erreichte. Er wollte zurück in die Batschka, kam nach Ungarn und bis an die jugoslawische Grenze, die er aber nicht mehr überschreiten durfte. Sicherlich ist ihm das Schlimmste erspart geblieben. Er gelangte nach Murrhardt, wo er mit seiner Tochter und Enkelin bis 1953 lebte. Auch hier veredelte er Rosen und Obstbäume, bis er am 8. März 1953 im 80. Lebensjahr abgerufen wurde. Mit ihm ist einer der bekanntesten Tscherwenkaer unserer Tage, aber auch ein besonderer Wissensträger unseres Heimatortes von uns gegangen. Viele seiner heimatkundlichen Informationen sind an den letzten evangelischen Pfarrer von Tscherwenka, Johannes Albrecht, von ihm selbst weitergegeben und gewiß auch in dessen Publikationen ausgewertet worden.

Roland Vetter

## Senior Wilhelm Ratz

In Tscherwenka wurden elf evangelische und fünf reformierte Pfarrer geboren. Die evangelischen Pfarrer: Ferdinand Quirsfeld, Johann Ludwig Schäfer, Wilhelm Ratz, Karl Ratz, Karl Peter, Heinrich Peter, Jakob Becker, Johannes Albrecht, Peter Staudt, Karl Lahm, Dr. Roland Vetter. Nach der Vertreibung wurde Hans Welker, ehemaliger Kaufmann, Prediger in Baden.

Der erste aus Tscherwenka hervorgegangene evangelische Pfarrer A. B. ist eigentlich Johann Georg Mayer, geboren 1755 in Bayreuth. Er kam im Jahre 1785 als Kandidat der Theologie mit einer Siedlergruppe nach Tscherwenka. Nach seiner Ordination zum Pfarrer wurde er im Jahre 1786 zum ersten evangelischen Pfarrer in Werbaß ernannt, wo er bis zu seinem Tode 1808 wirkte.

Nicht zu übersehen ist unser jüngster evangelischer Pfarrer Eric Betsch, geboren am 15. 2. 1956 in Toronto/Kanada. Seine Eltern: Adalbert und Elfriede Betsch, Obergasse Nr. 148. Urenkel vom alten Betsch-Drechsler.

Die reformierten Pfarrer: Stefan Gózon, Sigmund Keck sr., Christian Jung, Sigmund Keck jr., Daniel Kern.

Ich hatte das Glück und die Ehre, Senior (Dekan) Wilhelm Ratz (ungar. Rátz, Rác, tscherw. Raatz) persönlich kennen zu lernen und predigen zu hören. Er verdient es als namhafte Persönlichkeit und großer Sohn unserer Gemeinde in unsere Ortsgeschichte einzugehen. Rückblickend eine kurze Betrachtung über sein Leben und Wirken.

Senior Wilhelm Ratz hat die ursprüngliche reformatorische Botschaft von der Rechtfertigung allein durch den Glauben verkündet, ohne Zugeständnisse an den Zeitgeist. Er war von Jugend auf fest gegründet im Bekenntnis unserer evangelischen Kirche A. B., in der theologischen Wissenschaft gründlich beschlagen und führte sein Amt als gewissenhafter Prediger, Katechet und Seelsorger. Das hat seine Früchte getragen und das geistliche Brot, das er der Gemeinde gereicht hat, war in den schweren Jahren nach dem Zusammenbruch der Preßburger Gemeinde eine große Hilfe in aller Not und Anfechtung.

Gott segnete Wilhelm Ratz mit vielen Talenten. Er war ein hervorragender Kanzelredner, Vortragender, Religionslehrer, Theologe, Musiker, Schriftsteller, Baumeister. Ferner war er begnadet mit einem gesunden, heiteren Geist und Temperament, das er nicht verleugnete, weder in der Gesellschaft noch auf der Kanzel. Er predigte zeitgemäß voll Lebenskraft und Lebensmut das reine Evangelium. Laienprediger schrieben seine Predigten ab, um sie an anderen Orten vorzutragen. Er galt als hinweisendes Vorbild für viele Prediger. Trost, Kraft und Stärke flossen aus seinen Trauerreden in die Herzen tiefbetrübter Menschen. Kraftvoll waren seine Schriftauslegungen.

Was der Seelenhirte predigte, setzte er in die Tat um. Deshalb nahm er neben dem eigentlichen Pfarramt auch noch mehrere andere Ämter und Aufgaben

auf sich. Er gab ein Kirchenblatt und einen Kalender heraus. Als Bibliothekar und anerkannter Luther-Forscher entdeckte er die sogenannte „Septemberbibel“ vom Jahre 1522. Er baute das Luther-Haus, ein kirchliches Gemeindezentrum, von dem viel Segen ausging in die Gemeinde.

Sein Vater Johann Ratz, am 20. Mai 1852 in Oberschützen im Burgenland geboren, wurde im Sommer 1871 zum zweiten Mädchenschullehrer an die Evangelische Volksschule nach Tschervenka berufen. Er heiratete 1881 Katharina Lamnek — ob ihres ausstrahlenden mütterlichen Wesens von den Tschervenkaern liebevoll Ratznéni genannt — die ihm fünf Söhne schenkte: Wilhelm, Karl, Johann, Josef, Robert. Wilhelm wurde am 10. Juni 1882 geboren. Die Evangelische Kirchenschule prägte ihn fürs ganze Leben mit ihrem Grundsatz: „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nie und nimmermehr.“ Nach dem Abitur absolvierte er seine theologischen Studien in Preßburg und in Halle bei Prof. Martin Kähler, dessen er oft dankbar gedachte. Seinen Dienst begann er als Kaplan in Neusatz. Dann wurde er wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Befähigung zum Privatdozenten für praktische Theologie an die Theologische Akademie nach Preßburg berufen.

Den Sommerurlaub verbrachte die Familie Ratz bisweilen im Elternhaus in Tschervenka. Sie erholte sich am Badestrand Jung-Färber. Auf Wunsch der Mutter hielt ihr Sohn Gottesdienst, wobei sein Bruder Johann, Lehrer, Orgel spielte. Das waren stets große Stunden für die zahlreiche Verwandtschaft und für die gesamte Kirchengemeinde. Der Ratznéni standen beim öffentlichen Auftreten ihrer Söhne Freudentränen in den Augen. Besonders stolz war sie auf ihren Willy, den erfolgreichsten und begnadetsten Theologen von Tschervenka. Den Ehebund schloß Senior Ratz mit Hermine Polster, einer Oberschützerin, die ihm einen Sohn und zwei Töchter schenkte. In dem vorbildlichen evangelischen Pfarrhaus A. B. wurden die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen.

Die schwersten Aufgaben seines Lebens hatte Kirchenmann Ratz wohl im Frühjahr 1945 zu erledigen. Obgleich der größte Teil seiner Gemeinde geflohen war oder bald darauf ausgewiesen wurde, blieb eine kleine Restgemeinde. Die Slowaken beschlagnahmten die große deutsche Kirche. Auf der Gasse durfte man kein deutsches Wort reden. Deutsche Gottesdienste wurden verboten. Dennoch gestattete man in der slowakischen Kirche deutsche und ungarische Gottesdienste zu halten. Dankbar nahm die bedrängte kleine Restgemeinde den Dienst des Pfarrers an, der nun in Ungarisch und Deutsch das Evangelium von Jesus Christus verkündete. Das Pfarrhaus, der Mittelpunkt der Gemeinde, wurde in eine Herberge für Ausgewiesene und Heimatsuchende um-

## Rezensionen

zum Buch „Die Tschervenkaer“  
von Johannes Albrecht

„Zu diesem Buch beglückwünsche ich Sie, denn es ist Ihnen gelungen, die breitgefächerte soziale Struktur Ihrer Heimatgemeinde in allen ihren Einzelheiten nachzuzeichnen. Ich kenne viele Heimatbücher. Keines befaßt sich so eingehend und präzise mit tiefenpsychologischen Einblicken, in Gegensätzen und Spannungen Ihrer Heimatgeschichte...“

Dr. Jakob Krämer

\*

„Sie haben, wie man so schön sagt, mit Ihren Schilderungen den Nagel auf den Kopf getroffen.“

Christian Jugendheimer

\*

„Das Buch selbst ist sowohl inhaltlich als auch der Aufmachung nach ganz hervorragend. Ich gratuliere Ihnen dazu.“

Franz Schuttack

\*

„Johannes Albrecht zeichnet das Sittenbild von Tschervenka in einer frappanten Weise, die sogar den Unbeteiligten überrascht und fesselt... Es sind heimatgeschichtliche Szenen aus dem Leben der Tschervenkaer Deutschen unter sich — und im Verhalten zu den Andersvölkischen.“ *Höcherberg Nachrichten*

funktioniert. Der Seelenhirt und seine Frau leisteten Hilfesuchenden große diakonische Dienste. Die Pfarrfrau arbeitete wie eine Diakonisse.

Wilhelm Ratz, zur Toleranz erzogen, liebte sein deutsches Volk. Er hatte aber auch für die Belange der Volksfremden stets volles Verständnis. Er, wie sein Bruder Johann, war vom Geist des Humanismus geprägt.

Die Schar der evangelischen Christen beging den 70. Geburtstag von Wilhelm Ratz festlich. Bald nach seinem 70. Wiegenfest warf ihn ein Herzleiden im Herbst aufs Krankenlager und führte am 20. Oktober seinen Tod herbei. Tiefe Trauer befiel die Evangelischen in Preßburg. Am Leichenbegängnis am 23. Oktober nahmen neunzehn Pfarrer und 4000 Gemeindeglieder teil. Die Beerdigungsliturgie vollzogen drei Amtsbrüder in der deutschen, ungarischen und slowakischen Sprache. Sein Ableben bedeutete einen harten Schlag für die deutsch-evangelische Restgemeinde. Mit dem Tode von Wilhelm Ratz ging nach 43jähriger segensreicher Arbeit der letzte deutsch-evangelische Pfarrer A. B. von Preßburg heim. Sein Bruder Karl, ebenfalls evangelischer Pfarrer A. B., starb einige Jahre vor ihm.

Die Tschervenkaer, die Wilhelm Ratz kannten und schätzten, sind ihm über das Grab hinaus dankbar. Sie denken öfter an ihn. Denn nicht nur die Preßburger, sondern auch die Tschervenkaer verloren mit ihm einen gutherzigen, edelmütigen, hilfsbereiten Landsmann, der allemal alles zum Guten kehrte.

Johannes Albrecht

## Bücher, die wir lesen sollten

Literarische Reise  
in 70 Städte der deutschen Ost- und  
Siedlungsgebiete

Unter diesem Titel hat die Kulturstiftung in Bonn soeben ein Werk herausgegeben, das auf 320 Seiten je 70 Stadtbeschreibungen, graphische Stadtansichten und literarische Beiträge dazu beinhaltet. Die Textauswahl besorgte Ernst-Edmund Keil, das Vorwort schrieb Heinz Piontek und die historischen Einleitungen zu jedem Beitrag verfaßte der Historiker Reinhard Hauff.

Für unsere Leser ist von besonderem Interesse, daß unser Tschervenka als einzige Siedlung aus der Batschka in die Sammlung aufgenommen wurde. Dr. Roland Vetter verfaßte den literarischen Beitrag dazu, der eine knappe Ortsbeschreibung enthält, kurze geschichtliche Information vermittelt und weder die Bärenjagd noch die Nachtwächtergeschichte ausläßt. Es werden Begebenheiten aus der Vergangenheit, aber auch die Stadtwerdung aus jüngster Zeit erwähnt. Wer Tschervenka nicht kannte, bekommt eine Vorstellung vermittelt, wie es einmal war, und wer es, wie wir, kannte, wird sich freuen, daß Tschervenka unter die unvergessenen Städte deutscher Herkunft im Osten und Südosten eingereiht wurde.

Daneben finden sich aus dem Südosten noch zwei Banater Städte (Temeschburg und Weißkirchen), drei siebenbürgische Städte (Hermannstadt, Kronstadt und Schäßburg) und Czernowitz (Buchenland). Unter den Autoren der Beiträge finden sich klingende Namen wie z. B. Siegfried Lenz über Lyck (Masuren), Ernst Wiechert (Pillau in Ostpreußen), Theodor Fontane (Frankfurt a. d. Oder), Gerhart Hauptmann (Bad Salzbrunn), Rainer Maria Rilke (Krummau im Böhmerwald), Bruno Brehm (Znaim) oder Adam Müller-Guttenbrunn über Temeschburg).

Der schön ausgestattete Band kann zum Preis von 26,80 DM auch über unsere Redaktion (Dr. R. Vetter, An der alten Synagoge 1, 6200 Wiesbaden) bestellt werden.

Wann die Scherwinkr sich nar nom Kriech b'geht sin, war die eerscht Frog: „Hascht schun g'baut?“ Und wann s' sich heit nanr b'gehn', is die eerscht Frog: „Hascht schun e Grab?“

\*

„Wann Haß un Neid brenne teen wie Feier, no wär s Brennsach halwr so teier.“

\*

Die Scherwinkr sin wie d' Herr Gott — iwrall uff d' Welt ozutrefte.

**Kommt zum Heimattreffen am 30. Oktober nach München**

## Der Artesibrunnen am Gemeindehaus

Artesische Brunnen, deren Wasser durch Überdruck des Grundwassers selbsttätig aufstieg, gab es zu unserer Zeit in Tschervenka einige. Hier sei nur einer von ihnen ins Blickfeld gerückt, nämlich der Brunnen am Gemeindehaus. Er lag also, was jedem älteren oder jüngeren Leser dieses Blattes sofort einsichtig ist, in der Mitte unseres früheren Heimatortes, gleichsam im Schnittpunkt der Gassen. Jeder Dorfbewohner, wo immer auch seine Wohnstatt gelegen haben mag, mußte im Laufe seines Lebens und in Ausübung seiner vielfältigen angenehmen und unangenehmen Verpflichtungen vieltausendmal die Stelle passieren, an der das köstliche Naß des Tiefbrunnens vor dem Haus der Gemeindeverwaltung, vernehmbar und munter sprudelnd, den Vorübergehenden zu einem labenden Trunk einlud.

In alter Zeit, während und noch manche Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, war ein Standort ungefähr dort, wo später der Kiosk von Johann Keiper zu finden war. Seine Lage war tiefer als der an ihm vorbeiführende Bürgersteig und gekennzeichnet als Rundung, in der einige Stufen den Durstigen hinabgeleiteten in die Mitte des kreisförmigen Gebildes, dorthin, wo die Brunnenstube lag. In ihr stand der artesische Brunnen mit dem messingenen Leitungsrohr, aus dem der labende Wasserstrahl aus großen Tiefen der pannonischen Erde unablässig hervorquoll. Oben am Leitungsrohr war eine kleine Öffnung angebracht, aus der durch Zuhalten des Hauptausganges der Leitung ein Wasserfaden hervorschoß, den man geschickt mit dem Munde auffangen konnte. Wenn ein junger Mensch an warmen Frühlings- und Sommertagen im Zentrum unseres weiträumigen Dorfes unterwegs war und durstig wurde, zog es ihn zu dem einladenden Born hin, um sich von ihm mit seiner unvergleichlichen Gabe bewirten zu lassen.

Bei den Schulkindern war der Brunnen stets ein umkämpftes Gut. Das gilt besonders für jene Zeit bis kurz nach dem Ersten Weltkrieg, als es bei uns noch die Konfessionsschule gab. Damals wurden die Zöglinge unserer Bildungsanstalten noch gerne — zumindest spaßeshalber — in zwei genau voneinander zu unterscheidende Gattungen eingeteilt: auf der einen Seite die „krautköpfigen“ Evangelischen, auf der anderen die „hartköpfigen“ Reformierten. Zwischen beiden Gruppen entbrannte immer wieder beim Schulausgang ein harter Kampf um das Erstbenützungrecht des artesischen Brunnens. Wahre Schlachten mit Schulbüchern und -ranzen wurden dabei ausgetragen. Und hatte sich dann endlich eine Abteilung durchgesetzt, herrschte innerhalb ihrer selbst eine unerbittliche Rangordnung: Die Schüler der oberen Klassen nämlich nahmen für sich stets das Recht in Anspruch, als erste von der Quelle trinken zu dürfen; den benachteiligten Kleinen aber war, wie so oft im Leben, beim Anblick des vorerst unerreichbaren Labetranks zumute, als ob sie vor Durst schier vergehen müßten.

Mit den Jahren wurde der liebe, alte natürliche Brunnen in der Senke vor dem Gemeindehaus in Tschervenka müde. Der Wasserstrahl aus seinem Leitungsrohr wurde immer dünner, das vertraute murmelnde Geräusch des aus der Tiefe fließenden Lebenselementes unaufhaltsam leiser. Es war allen Kunden klar, daß die spendende Quelle im Untergrund allmählich versiegt. So entschloß man sich eines Tages, die altehrwürdige Trinkanlage stillzulegen. Die Vertiefung, in der sie stand, wurde eingeebnet. Der barmherzige Dienst eines mit den Geschicken vornehmlich junger Tschervenkaer Menschen verwobenen Brunnens war zu Ende.



*Zur Musterung im Jahre 1938 spielt die Kapelle Heinrich Nothdurft im Garten der „Rundell“ in Tschervenka. Von links nach rechts: Heinrich Nothdurft, Peter Daniel, Adam Bayer, Georg Jakob, Christian Schäfer, Fritz Adam (Basgeige), Stefan Heckert.*

Foto: Georg Jakob, München

Zu einem neuen Anfang aber kam es durch die Bohrung und Installierung eines anderen artesischen Brunnens beim Rathaus. Sein Standort war, wie sich alle älteren Tschervenkaer gewiß noch gut erinnern können, seitlich des Kommunalgebäudes, in der Hauptgasse. Er war ebenerdig eingerichtet und leicht zugänglich. Polternd und im Überfluß stieß er seine Wassermassen aus der finsternen Erde an das Tageslicht. Das lebhafteste Geräusch, das von der ausströmenden Flüssigkeit ausging, war wie eine beständige Einladung an die Vorübergehenden, sich die Gelegenheit zu einem erfrischenden Trunk nicht entgehen zu lassen.

Jene Tschervenkaer, die in der Umgebung des Brunnens wohnten oder in ihrer Beschäftigung nachgingen, waren seine täglichen Gäste. Zu ersteren gehörten überwiegend wohlhabende Familien, Landwirte, Kaufleute. Sie galten als Privilegierte, und das beobachtende Auge der übrigen Dorfbewohner war aufmerksam auf sie gerichtet. Was sich in ihren Familien an Freud- und Leidvollem zutrug, war das tägliche Tischgespräch in den ärmeren Häusern. Wer immer sie sonst waren — allein die Tatsache ihrer materiellen Unabhängig-

keit versicherte sie des Respektes der übrigen weniger gut situierten Ortsbewohner.

Die in unmittelbarer Nähe des Brunnens ihres Amtes walteten und ihrer Arbeit nachgingen, waren die Beauftragten und Bediensteten der Gemeindeverwaltung. Da drängte sich immer wieder, obwohl es ihm gemeinderechtlich nicht zukam, die Person des jeweiligen Gemeindevorstehers in den Vordergrund. Er war, was unseren Ort betrifft, ausnahmslos ein Angehöriger des serbischen Staatsvolkes. Mancher dieser Kanzleigewaltigen hat in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg eine unrühmliche Volkstümlichkeit erlangt und sich durch sein Benehmen, seine Taten und Untaten unvergeßlich eingeprägt in das Gedächtnis der älteren Tschervenkaer. Ähnlich verhielt es sich,

als während der Besetzung unseres Ortes durch ungarische Truppen im Jahre 1941 einem Madjaren das Notärsamt übertragen wurde. Als übereifriger Diener der damaligen ungarischen Verwaltung hatte er sich für unser Dorf viel vorgenommen. Aber seine Forscheit brachte ihn zu Fall, und er verschwand so schnell wie es gekommen war. Eine erfreuliche Wende trat ein, als infolge der kriegsmäßigen und politischen Entwicklung während des Zweiten Weltkrieges ein deutscher Notär und Angehöriger unseres Volksstammes in unser Gemeindehaus einzog. Es war ihm aber durch den Ausgang des Krieges nur eine kurze Amtszeit beschieden.

Und was sollen wir in diesem Zusammenhang sagen über die Reihe unserer Gemeinderichter? Es waren durchweg Männer unserer Zunge und unseres Schlages. Es gab unter ihnen in all den Jahren seit dem Ersten Weltkrieg manche respektgebietende Persönlichkeit, deren Gedächtnis unverwischt und lebendig in den Herzen vieler Tschervenkaer nachwirkt. Und einige von ihnen haben für die Erhaltung von Tradition und Geschichte unseres Heimatortes unvergleichlich viel getan. Möge ihnen das

Fortsetzung S. 8 (unten)



# Geburtstagskinder

Wir wünschen hiermit allen Tschervenkaern, die seit Erscheinen der ersten Folge unserer Heimatzeitung einen runden oder recht hohen Geburtstag erreicht haben, Gesundheit und viel Glück:

95 Jahre wurde Frau *Sofia Klees* am 19. 9. und konnte am gleichen Tage mit ihrem Sohn *Philipp Klees* dessen 75. „Wiegenfest“ feiern. Also Doppelgeburtstag mit genau 20 Jahren Unterschied.

Seinen 94. Geburtstag beging am 9. 5. 87 Dipl.-Kfm. *Ferdinand Diener*, Haus-Nr. 106 in A-4933 Wildenau/Österreich.

93 Jahre alt wurde Lm. *Peter Egner*, Anzengruberstraße 11 in 8039 Puchheim. Frau *Elisabeth Wolf*, Weiherweg 1, 8061 Günding wird am 30. 11. ihren 92. Geburtstag feiern, hoffentlich in guter gesundheitlicher Verfassung.

Eine Woche nach unserem Münchner Heimattreffen kann Frau *Flora Leinweber*, Giselherstraße 10, 8000 München 40, ihren 90. Geburtstag begehen.

Am 25. 5. wurde der reformierte Lehrer *Philipp Zepp* 89 Jahre alt. Seine Wohnung: Erszébettér 1, H-6440 Jánoshalma, Ungarn.

Ihren 88. Geburtstag begehen: Frau *Elisabeth Köhler*, Thalkirchner Str. 144, 8000 München 70, am 12. 10.; *August Bischof*, Baderfelder Str. 11, in 8044 Lohof, am 2. 3., und *Johann Neu*, Pommernstr. 3 in 6700 Ludwigshafen am 7. 9.

87jährige haben wir zwei, nämlich *Nikolaus Huber*, Spitzelbergstr. 13 in 8000 München 71, am 8. 6., und *Adam Steinmetz*, Gerhart-Hauptmann-Str. 4 in 8990 Lindau-Zech, am 9. 12.

Unsere 86jährigen: *Luise Heimann*, Bernaysstr. 19, 8000 München 45, am 20. 7.; *Katharina Dudowits*, Thalkirchner Str. 144, 8000 München 70, am 28. 9.; *Jakob*

frische Wasser aus dem Artesibrunnen am Gemeindehaus, das ihnen immer wieder im Gerichtssaal in einem vollen Krug von einem „Kleinrichter“ zum Trinken überreicht wurde, wohlbekommen sein über alle Zeit hinaus! Und auch allen, die ihnen als Geschworene und als Sachbearbeiter in den Schreibstuben des Kommunalgebäudes dienstbeflissen zur Seite standen.

Gehörten nicht auch die Insassen der beiden protestantischen Pfarrhäuser gegenüber dem Gemeindehaus zu den Privilegierten des Tiefbrunnens im Zentrum Tschervenkas? Ohne Zweifel. Sie gehörten aber auch zu denen im Umfeld der besagten artesischen Quelle, die manche schwere Sorge und manche Verantwortung, die mit ihrem Amt verbunden waren, immer wieder gerne mit einem kühlen Trunk aus dem Brunnen gegenüber für immer gelöscht hätten.

Der ehrwürdige Artesibrunnen am Tschervenkaer Gemeindehaus — ob er wohl den heutigen Einwohnern unseres alten Heimatortes noch sein köstliches Wasser spenden darf?

*Daniel Kern*

*Roth*, An der Schwarz 18 in 8723 Geroldshofen, Datum ist uns unbekannt, sowie *Katharina Welker* geb. Hironimus, Goethestr. 4, in 8350 Plattling, am 3. 2.

Den 85. Geburtstag haben begangen: *Peter Huber*, Thalkirchner Str. 144, in 8000 München 70, am 22. 3., und *Luise Neu*, Pommernstr. 3, 6700 Ludwigshafen, am 15. 5.

*Heinrich Müller*, Hirschhornstr. 11 in 6700 Ludwigshafen, begeht am 18. 9. 87 seinen 84. Geburtstag, während Frau *Katharina Bischof*, Baderfelder Str. 11 in 8044 Lohof bei München am 19. 11. ihr 83. Wiegenfest feiern kann.

82 Jahre alt werden: *Juliane Müller* geb. Kniesel, Hirschhornstr. 11 in 6700 Ludwigshafen, am 13. 10.; *Elisabeth Oster* geb. Spieß, Donauwörthstr. 17 in 8000 München 50, am 19. 11.; *Adam Schembert*, Mühlweg 5, in 6700 Ludwigshafen, am 25. 12.; *Rosalie Betsch*, Ballaufstr. 10 in 8047 Karlsfeld, am 17. 12.; *Therese Sartori* geb. Bergmann, Gollierstr. 43 in 8000 München 2, am 19. 12., und *Daniel Roth*, Georg-Reismüller-Straße 7, 8000 München 45, Datum uns unbekannt.

Ihren 81. Geburtstag feiern in diesem Jahr: *Elisabeth Nothdurft*, 40613 Mich. AGL 48044, MT Clemens, Michigan/USA, am 8. 9.; *Johann Albrecht*, August-Lösch-Straße 23/3 in 7920 Heidenheim, *Peter Scharf*, Mariahilfstr. 9a in 8000 München 90, und *Magdalena Reppert*, Elsa-Brandström-Str. 15 in 7500 Karlsruhe 41, am 27. 11. 1987.

Folgende Landsleute haben das 80. Lebensjahr erreicht: *Friedrich Zepp*, Herborggasse 42/43 in A-1100 Wien, am 27. 1.; *Elise Schembert* geb. Kniesel, Mühlweg 5, in 6700 Ludwigshafen, am 2. 7.; *Stefan Giesse*, Fichtenstr. 13 in 8011 Hofolding, am 14. 8.; *Katharina Weiß*, Haslangstr. 8, 8000 München 21, am 13. 10.; *Katharina Kirst*, Sperberweg 8 in 7921 Nattheim, am 16. 12., und *Jakob Schumacher*, Friedenstr. 8 in 8597 Wiesau, Tag und Monat unbekannt.

## Unsere 75jährigen:

*Christine Beel*, Stilgener Str. 47, 6909 Walldorf, am 28. 3.; *Katharina Dech* geb. Welsch, Lärchenstr. 8, 7924 Steinheim, am 23. 7.; *Elisabetha Jung*, Eichenwaldstr. 87, 7122 Illingen, am 19. 10.; *Margarethe Gebel* geb. Pfister, Zornedinger Str. 5b in 8000 München 80, am 16. 10.; *Karl-Peter Balg*, Hansastr. 177, 8000 München 70, am 15. 4.; *Adam Kniesel*, Waltraudenstr. 18, 6700 Ludwigshafen, am 2. 3.; *Johann Korbel*, Sonnenweg 1, 6733 Haßloch, am 7. 10.; *Katharina Walter* geb. Wagner, Karlsbader Ring 25, 8060 Dachau, am 6. 3.; *Elisabetha Schmidt*, Kronbergweg 1, 8901 Aindling, am 17. 6.; *Johann Schneider*, Ludlstr. 5, 8061 Günding, ohne Daten; *Katharina Stefan* geb. Justus, Mutschelestr. 2, 8000 München 80, am 11. 9. 1987.

## Unsere 70jährigen:

*Karl Weiß*, Heckenthalstr. 48, 7920 Heidenheim, am 28. 7.; *Therese Gumber*, Daxenbergweg 9, 8062 Markt Indersdorf, am 18. 9.; *Karl Karius*, Steinfeldsied-

lung 362, A-8911 Admont/Steiermark/Österreich, und *Friedrich Neber*, Schulstr. 2 in 6759 Rotselberg, am 25. 5.

Unsere 65er: Unser Vorstandsmitglied *Hermine Reiner*, Schaffhauser Str. 26, 8000 München 71, am 5. 8.; *Ludwig Oppermann*, Ammerdorfer Str. 5, 8502 Zirndorf, am 5. 9.; *Peter Bloch*, Kol. Gaswerke Krupp 1, Parz. 14-19, A-1110 Wien, am 30. 11.; *Elisabeth Emich* geb. Reinberger, Lindenweg 8, 3454 Bevern, am 5. 9.; *Peter Giess*, Otto-Lindenmeyer-Str. 35a, 8900 Augsburg, am 25. 11.; *Elisabeth Karius* geb. Egner, Steinfeldsiedlung 362, A-Admont/Österr.; *Fritz Balg*, Normannenstr. 7, 7033 Herrenberg, ohne Daten; *Wilma Huber*, Erdbergerstr. 52, A-1030, Wien, am 5. 4.; *Adam Krumes*, Passauer Str. 47, 8000 München 70, am 17. 3.; *Käthe Schäfer* geb. Korbel, Mühlpfad 92a, 6733 Haßloch, am 15. 12., und *Philipp Schmidt*, Georg-Büchner-Str. 15 in 6700 Ludwigshafen, am 22. 10.

## Die 60er unter uns:

*Liesl Avemaria* geb. Köhler, Karl-Postl-Str. 8, 8000 München 45, am 25. 5.; *Margit Bohr* geb. Balg, Oggersheimer Str. 69, 6704 Mutterstadt, am 1. 8.; *Elisabeth Febel*, Herbststr. 19, 8047 Karlsfeld, am 11. 2.; *Hermine Philippi* geb. Diener, 147 Candlewood Lake R.D., New Milford CT 06776/USA, am 10. 5.; *Hans Müller*, Gröbenzeller Str. 22, 8060 Dachau, Tag unbekannt; *Helene Multhoff* geb. Reinberger, Forststr. 31, 3454 Bevern, am 31. 10.; *Christl Neider*, Mörikestr. 32 in 7033 Herrenberg, am 14. 2.; *Daniel Oster*, Pommernstr. 17, 8012 Ottobrunn, am 25. 9.; *Karl Wegehinkel*, Simmeringer Heide, Gruppe 7, A-1110 Wien, am 8. 10.; *Dr. Irene Jung*, Edelweißring 46, 8901 Königsbrunn, am 6. 1.; *Andreas Schumacher*, Michaelistr. 19, 8262 Neuötting; *Stefan Strung*, Sanddornstr. 10, 8070 Gerolfing, und *Georg Stengel*, Herderstr. 9, 7700 Singen, Daten unbekannt.

## Unsere drei Fünfziger:

*Rosina Schramm*, Haslangstr. 3 in 8000 München 21, am 18. 11.; *Paul Bambach*, Funtensestr. 23, 8000 München 82, am 29. 6., und *Paul Heinz*, In dem Stellengarten 17, 7312 Kirchheim/Teck.

Wie bereits eingangs erwähnt, schließen wir mit unseren Grüßen und Wünschen auch alle diejenigen ein, die wir mangels entsprechender Daten diesmal nicht genannt haben. Wir bitten Sie aber, weitere Jubilare zu ermitteln und deren Daten weiterzugeben an: *Christl Bloch*, Haslangstraße 43, D-8000 München 21, Tel. 089/588142.

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns noch folgende Nachricht: Diakonisse *Kathi Köhler*, Evang. Diakonie-Werk, „Gottlob-Heisser-Haus“ in 7170 Schwäbisch Hall, feierte im Kreise ihrer Mitschwwestern am 12. 5. ihren 84. Geburtstag. Sie ist eine „Ewergässlerin“ und ihre Familie ist dadurch bekannt, daß ihre drei Brüder (die Köhlerbuwe) drei Schwestern geheiratet haben.

Frau *Liesel Purpus* geb. Köhler, beging bei der Familie ihres Stiefsohnes *Christian Purpus* ihren 84. Geburtstag am 11. 6. und grüßt aus diesem Anlaß alle Tschervenkaer Landsleute. Sie war ebenfalls Diakonissenschwester in Wer-

baß, trat aber 1940 aus dem Orden aus, als ihre Schwester Leni starb und drei kleine Buben hinterließ, und heiratete ihren Schwager, mit dem sie noch einen Buben hatte. Lm. Purpus fiel kurz darauf an der Ostfront und seine Frau mußte sich 1944 mit den vier kleinen Buben auf den Fluchtweg machen, wobei drei der Kinder ums Leben kamen. Liesel Purpus wird jetzt von ihrem Stiefsohn Christian versorgt und betreut.

## Jubilare

### München:

Georg Gutwein, Vorstandsmitglied unseres Heimatausschusses, und seine Ehefrau Lydia, feierten am Freitag, dem 1. August, im Verwandten- und Freundeskreis ihren 30. Hochzeitstag.

Die Feier, zu der über 50 Gäste erschienen sind, fand in einem namhaften Münchner Restaurant statt und jeder Gast konnte nach Herzenslust und freier Auswahl essen und trinken. Als die Musik schmissig zum Tanz aufspielte, stellte sich alsbald heraus, daß kaum einer der Gäste vergessen hatte, sein „Tanzbein“ einzuhängen. Es wurde daher auch ein lustiger Abend mit viel Schwung und guter Laune. Als kurz vor Mitternacht der Stimmungshöhepunkt erreicht war, wurde dem Jubelpaar eine „Elefantenrolle“ mit einem sehr besinnlichen Gedicht überreicht, das der Autor vorgelesen hatte. Die fröhliche Hochzeitstafel löste sich gegen zwei Uhr in der Früh auf und wir hatten alle den Eindruck, eine sogenannte „grüne“ Hochzeit miterlebt zu haben, wie man sie in der alten Heimat gefeiert hat.

*Anschrift:* Heiterwanger Straße 4, 8000 München 70, Tel. 089/7600629.

### Hofolding:

Das Ehepaar Jakob und Maria Oswald geb. Karius (Kariuse Marche) feierte am 14. Juni im Familienkreise sein 40. Hochzeitsjubiläum. Die Feier fand in ihrem schönen Eigenheim statt.

*Anschrift:* Föhrenstraße 7, 8011 Hofolding bei München.

### München:

Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am 25. Juni unser Heimatpfarrer-Ehepaar Johannes und Käthe Albrecht geb. Vetter. Beide sind noch rüstig, sehr aktiv und erfreuen sich bester Gesundheit.

*Anschrift:* Stadelheimer Str. 8 b, 8000 München 90, Tel. 089/6903055.

### Sindlingen:

Karl und Käthe Bechtler geb. Dorth werden ihr Goldenes Hochzeitsjubiläum erst am 19. Dezember feiern. Wie man hört, sind auch sie noch recht aktiv in Haus und Garten.

*Anschrift:* Hugo-Kallenbach-Str. 31, 6230 Sindlingen-Ffm.

Unser Vorstandsmitglied Christl Bloch verbringt gegenwärtig eine vierwöchige Erholungskur im schönen *Bad Gastein, Österreich*, und grüßt von dort alle Tscherwenkaer Landsleute, die sich darüber freuen. Wir grüßen auch sie auf diesem Wege recht herzlich und wünschen ihr einen guten Kur-Erfolg.

Wir wünschen allen — auch den hier nicht namentlich genannten — „Jubilaren“ weiterhin eine gute Gesundheit, viel Glück und noch recht viele frohe Jahre auf dem gemeinsamen Lebensweg.

*Ludwig Kopp, München*

tauert von seiner Ehefrau Anna und der Tochter Hannelore. Der Verstorbene war Schreiner.

*Anschrift:* Anna Rauch, Blumenstr. 46 in 7016 Gerlingen, Tel. 07156/22939.

Am 18. 6. verstarb Heinrich Scharf im Alter von 87 Jahren. Er wurde unter großer Anteilnahme am 23. 6. auf dem Fiedhof Perlacher Forst in München zu Grabe getragen. Er war 56 Jahre mit Magdalena geb. Paul verheiratet, die ihm im Jahre 1978 in den Tod vorausgegangen ist. Die Familie wohnte daheim in der unteren Vierten Gasse. Der Verstorbene wird von Sohn Heinrich und zwei Töchtern betrauert. Betreut wurde er von Tochter Hermine Reitenbach mit Gatten Ludwig, Dirschauer Str. 2a, 8000 München 80.

Margarethe Krumes geb. Schneider ist nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren verstorben und wurde auf dem Aichacher Friedhof beigesetzt. Sie hat im Hause ihrer Schwester Käthe gewohnt. Ihr Ehemann Bela Krumes, Kaufmann in der Hauptgasse, ist bereits im Jahre 1953 gestorben.

Die Verstorbene wird betrauert von Sohn Oskar, Bruder Karl Schneider und Schwester Käthe mit Familien.

*Anschrift:* Käthe Eltner, Kellerweg 10, 8890 Aichach.

In Syracuse, New York, verstarb am 1. 6. Frau Katharina Harfmann geb. Karius im Alter von 85 Jahren. Sie war nur kurze Zeit krank und führte bis zuletzt ihren Haushalt. Es trauern um sie Ehemann Christian, Sohn Christian, Schwiegertochter Toni, Bruder, Schwäger und Schwägerinnen mit ihren Familien.

*Anschrift:* Christian Harfmann, 137 Daves Ave., Syracuse 13205 New York/USA.

## Unsere Toten

Am 12. April verstarb Lm Adam Diener aus der „Ewergaß“, Unterteil, im Alter von 74 Jahren. Er wurde am 15. 4. unter großer Anteilnahme unserer Landsleute auf dem Altperlacher Friedhof in München beerdigt. Um ihn trauern seine Ehefrau Anna geb. Scharf, seine Kinder, Enkelkinder sowie zahlreiche Verwandte und Bekannte.

*Anschrift:* Anna Diener, Hamannstr. 7, 8000 München 83.

Nach kurzem, schweren Leiden ist am 21. 5. Frau Elisabeth Dech geb. Heiler im Alter von 69 Jahren verstorben. Sie wurde am 25. 5. auf dem Münchner Westfriedhof beigesetzt. Zahlreiche Landsleute geleiteten sie zur letzten Ruhestätte. Sie wird betrauert von Ehemann Heinrich, fünf Kindern mit ihren Familien, Verwandten und einem großen Bekanntenkreis.

*Anschrift:* Heinrich Dech, Wiechertstr. 8, 8000 München 50.

Im Alter von 83 Jahren ist am 21. 5. Frau Maria Brückner geb. Koch in Worms verstorben, wo sie sich bei ihrer

Tochter Helene Spieß aufhielt. Der Leichnam wurde nach Traunreut überführt, wo sie bei ihrer Tochter Margit Neu gewohnt hat und neben ihrem Ehemann Daniel und Schwiegervater Wilhelm beigesetzt wurde. Die Familie Brückner wohnte daheim in der unteren Neuen Gasse.

Die Verstorbene wird betrauert von ihren Töchtern Else Brenner, Helene Spieß und Margit Neu sowie deren Angehörigen.

*Anschrift:* Margit und Peter Neu, Sonnenstraße 7, 8225 Traunreut.

Lm Peter Klein ist am 27. 6. verstorben und wurde am 2. 7. in Bronnweiler beigesetzt. Er war von Beruf Schneider, verheiratet mit Margit geb. Klees aus der oberen Fünften Gasse. Er wird betrauert von seiner Ehefrau und dem Sohn Hartwig mit Familie, zahlreichen Verwandten und Bekannten.

*Anschrift:* Margarethe Klein, Gönninger Straße 76, in 7410 Bronnweiler.

In Gerlingen verstarb im Alter von 74 Jahren Lm Karl Rauch. Er wird be-

In Mutterstadt verstarb im Alter von 75 Jahren Frau Christine Klemens geb. Zepp, betrauert von ihren Töchtern Elfriede, Andrea und Ulrike sowie dem Sohn Erwin mit Familienangehörigen.

*Anschrift:* Elfriede und Nikolaus Lang, Hillensheimer Straße 17, Mutterstadt.

Am 30. 7. wurde der ehemalige Maurer Wilhelm Schmidt auf dem Münchner Waldfriedhof beerdigt. Er ist wenige Wochen nach seinem 90. Geburtstag und nach kurzem Krankenhausaufenthalt verstorben. Auf dem Münchner Waldfriedhof wurde am gleichen Tag Frau Elisabeth Schmidt (Hausname Lukowatzer) zu Grabe getragen. Sie wurde 78 Jahre alt. Ihr Ehemann, von Beruf Friseur, ist ihr bereits vor Jahren vorausgegangen. Sie wird von ihrem Sohn und dessen Familie betrauert.

*Anschrift:* Willy und Therese Schmidt, Berlstraße 8, 8000 München 70, Telefon 089/712472.

*Am Grabe einer guten Mutter.*

Etwa 200 Trauergäste geleiteten Frau Margarethe Kuhn geb. Ufholz am 2. 6. zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem

Münchner Waldfriedhof. Sie ist am 29. 5. im Alter von 87 Jahren verstorben.

Frau Kuhn hat — wie die meisten Angehörigen unserer älteren Generation — einen ziemlich schweren Lebensweg hinter sich gebracht. Im Alter von knapp zwei Jahren verlor sie bereits ihre Mutter, zehn Jahre später den Vater. Sie mußte daher schon als 12jährige in den Haushalt gehen, um den Unterhalt für sich und ihre Geschwister zu verdienen. Sie war 25, als sie Karl Kuhn heiratete und von da ab im Sommer an Ziegeleien und vom Herbst bis ins Frühjahr an der Zuckerfabrik arbeiten mußte. Es war viel Fleiß und Ausdauer erforderlich, bis sie im Jahre 1939 in ihr Eigenheim einziehen konnte, zusammen mit den Kindern Resel, Karl und Liesel.

Im Oktober flüchtete die Verstorbene mit den Kindern nach Thüringen, während der Ehemann an der Ostfront stand. Die Familienzusammenführung fand erst nach 11 Jahren, Ende 1955, im bekannten Münchner Implerlager statt. Frau Kuhn wurde die letzten Jahre über bis zu ihrem Ableben von ihrer Tochter Resel liebevoll gepflegt. Ihr Ehemann Karl verstarb bereits im Jahre 1964.

Anschrift: Resel Marx, Thalkirchner Straße 144 in 8000 München 70.

Chritl Bloch, München

## Brüder Welker

Adam Welker, Bensheim, hat am 25. 4. sein 80. Lebensjahr vollendet. Sein Bruder Karl Welker wird am 28. 10. dieses Jahres seinen 70. Geburtstag begehen. Beide entstammen der bekannten kinderreichen Familie Welker-Beck.

## D' Fohn'

Am Numitag vor jedm raazische Staatsfeiertag han die Kleerichtr gaßuff un gaßab g'trummlt: „Alle Hausbsitzr misse am morjiche Staatsfeiertag d' Staatsfohne naushänge! Wer des unrloßt, werd streng b'stroft.

Die b'johrt tabohrich Katlsgod, die im Unrdorf gwohnt hat, hat 's Trummle net gheert, un darum a kee Fohn' net naushängt. E raazische Kunschawlr, der nore gbroke Deitsch g'kennt hat, hat uffm Patrollgang an ehre Gaubloch kee Fohn' net gseh. Wietich isr mitm Säwl in d' Hand in d' Hof ningstermt, wo die Großmottr grad g'kehrt hat. No isr uff die alt Fraa druffzugang un hat s' kaudrwelsch gfrot: „Wo is d' Fohn'?“

Die Mottr hat wohl d' Wojak uff sich zukumme, mitm Säwl rumfuchtle un sei Maul geh gsieh. Awr sie hat kee einzichr Ton net vun dem net gheert, was der Fremd rumresneert, un deswe ihm a kee Antwort net geb. No ist d' Poiliszist in die Rasch kumm, weil 'r gmeent hat, die Fraa macht Schikone, un hat no in seinre Wut immr lautr g'krisch: „Wo is d' Fohn'?!“

Endlich — wie die Mottr dem Wuliche sei Fikatze un Rumbaljasche ledich gwenn war, lurt s' n' v'avawrt o, halt die Hand hinrs Ohr un frot n': „Ha? — Was



Am Grabe Tibor Mäurers:  
Schwester Livia Lützenberger und Cousin Dr. Roland Vetter.

Zum zweiten Mal in diesem Jahr trifft uns der Verlust eines Mitgliedes unseres Heimatausschusses. Wir sind erschüttert über das plötzliche und unerwartete Ableben unseres Landsmannes Tibor Mäurer am 26. Mai 1987. Er war seit der Zusammensetzung unseres Heimatausschusses dabei und hat den Interessen der Tscherwenkaer stets große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Wie fast alle Tscherwenkaer Männer war auch Tibi Soldat. Er wurde erst 1950 aus der Gefangenschaft entlassen, fand aber bald eine Stellung im Lohnbüro einer Baufirma, wo er bis zu seiner Pensionierung 1981 arbeitete. Tibor war nicht verheiratet und betreute seine Mutter mit Geduld und Pflichtbewußtsein. Frau Mäurer wird jetzt von ihrer Tochter Livia betreut. Unsere ganze Anteilnahme gehört den beiden Frauen, die ihren Sohn bzw. Bruder am 3. Juni zu Grabe getragen haben. Viele Landsleute, nicht nur aus Wien, sondern auch aus den Bundesländern gaben ihm das Geleit.

Senior A. Jahn, mit viel Verständnis für uns Heimatvertriebene, spendete Trost aus Gottes Wort. Unser Landsmann Karl Welker fand am offenen Grab Worte des Dankes an Gott unseren Herrn dafür, daß wir ein Stück unseres Weges mit Tibor gehen durften. Er schloß mit dem Lied: Harre meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befahle, hilft er doch so gern. Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott.

Frau Mäurer und Livia aber wollen wir noch sagen, daß wir Gott bitten, ihnen Kraft und Geduld zu schenken, ihr Schicksal tragen zu können. So lange wir leben, werden wir Tibi nicht vergessen.

Heimatausschuß der Tscherwenkaer in Wien

willscht du eigntlich vun meer, weil so arich rumfuchtscht un Fis'matente machsch? Du muscht eppes laut un deitlich mit meer rede, wann ich dich v'steh soll. Weil wescht — ich sin nämlich dārisch.“

Uff des hi hat d' Raaz so ferchtlich g'krisch un war rot wor wie e Plappros, daß die Nochbrsleit 's a noch gheert han: „Wo is d' Fohn'?

„Ha? — Was? Was suchsch du? D' Hohn? — Na sowas! Gel, war' v'leicht wiedr im Schade im Nochbr seim Garte, weil n' suchsch? Je saa mol warum hascht du des net glei gsaat.“ Indem weist die God uff d' Hohn: „Schau, d' Kokrosch is dort hine uffm Misch, d' anre hamr geschr gschlacht.“ D. F.

## Gesucht wird ...

Krieger, Valentin, Uhrmacher, vor dem Kriege in Zagreb berufstätig. Er meldete sich nach dem Kriege aus Österreich, Anschrift in den Nachkriegswirren verlorenggegangen.

Bitte melden bei: Ludwig Giess, Hagenstraße 4, 4970 Oeynhausen, Tel. 05731/95734.

Stefan, Alexander („Schanji“), Jahrgang 1926, wohnhaft in der oberen Kreuz-

gasse zwischen Haupt- und Vierte Gasse, seine Mutter, die „Manzinéni“, war Damenschneiderin.

Schanji war während des Krieges bei der Organisation „Todt“ in Frankreich eingesetzt (Bunkerbau) und hat sich angeblich vor einigen Jahren aus der DDR gemeldet.

Er wird von Freunden gesucht und soll sich an unsere Geschäftsstelle wenden.

Ludwig Kopp, München

## Sonnenblumenfeld

(Haiku)

Goldblumenfelder  
aus ungezählten Sonnen  
auf Schwanenhälsen.

Gebeugt, doch aufrecht;  
Königin und Dienerin;  
menschlichste Pflanze!

Sonniger Herbstgruß  
des Jahres: Eines Lebens  
Abendsonnenschein.

Roland Vetter



# Spenden für die Tscherwenkaer Zeitung

vom 15. 3.–1. 8. 1987

Unser Spendenaufruf der ersten Ausgabe unserer Heimatzeitung hat bei vielen heimatstreuen Landsleuten großen Anklang gefunden. Wir bedanken uns recht herzlich bei den bisherigen Spendern und legen für alle Leser, die unser Projekt erstmalig oder weiterhin unterstützen wollen, eine Zahlkarte bei.

Folgende Spenden sind eingegangen:

Therese Welker, Oliverstr. 21, München, 20,-; Emma Urich, Gartenstadtstr. 27, München, 20,-; Helene und Daniel Jakob, Specklstr. 27, München, 20,-; Christine Graf, Birkerlweg 53, Deggendorf, 20,-; Elise Hermann, Rusheimer Str. 39, München, 20,-; Fritz Schäfer, Neustadt/Weinstraße, 20,-; Maria Seibert, Rupertigastr. 2, München, 20,-; Christian Jugendheimer, Goethestr. 34, Germering, 30,-; Maria und Jakob Oswald, Föhrenstr. 7, Hofolding, 30,-; Karl Lahm, Fischtenstr. 25, Fürstfeldbruck, 30,-; Christine Schmidt, Wertheimer Str. 80, München, 40,-; Daniel Graf, Adalbert-Stifter-Str. 4, Deggendorf, 40,-; Margit Englert/Siegel, Wimbachtalstr. 2, München, 50,-; Heinrich Thüringer, Sonnenstr. 53, Bad-Aibling, 50,-; Josef Kuhn, Schulangerstr. 3, Dießen-Riederau, 50,-; Christian Schäfer, Sandfeldstr. 8, Adelsried, 50,-; Elisabeth Schieber, Hofangerstr. 34, München, 50,-; Margarethe Kuhn, Thalkirchner Str. 144, München, 50,-; Karl Friedrich Bender, Schimmelmännstr. 8, Ahrensberg, 100,-; Adam Schmidt, Neustädter Str. 26, 50,-; Helene Glässer, Olivierstr. 26, München, 30,-; Dr. Ernst Jung, Effeltrich, 30,-; Richard und Elise Grill, Litterstr. 16, Mutterstadt, 20,-; Elisabeth Spengler, Sonnenstr. 19, Fahrenshausen, 20,-; Robert Burger, Am Bergfeld 11, Aibling, 20,-; Käthe Kirst, Sperberweg 8, Nattheim, 20,-; M. Farle, Einfeld 20, Indersdorf, 10,-; Ingrid Schmid, Sperlstr. 27, München, 10,-; Rosalia Gutsche, Sperlstr. 22, München, 10,-; Franz Oster, Uhländstr. 9, Weil i. Sch., 50,-; Josef Mayer, Zugspitzstr. 5, Meitingen, 50,-; Nikolaus Huber, Spitzelbergstr. 13, München, 20,-; Christian Jung, Seestr. 3, Herrenberg, 50,-; Adam Dorth, Wormser Str. 82, Westhofen, 50,-; Christian Egner, Friedrich-Ebert-Str. 12, Groß-Bieberau, 100,-; Andreas und Christine Ufholz, Anzengruberstr. 11, Puchheim, 100,-; Emil Boch, Richener Str. 14, Adelhofen, 50,-; W. Jehl-Bechtel, Osthofener Str. 7, Westhofen, 50,-; Peter Egner, Lindacher Str. 27, Trostberg, 50,-; Peter Heinz, Drosselweg 6, Geretsried, 30,-; Karl Weiß, Keckentalstr. 48, Heidenheim, 30,-; Daniel Kern, Storzinger Str. 24, Stetten a.k.M., 30,-; Peter Walter, Schillerstr. 11, Altötting, 10,-; Johann Weber, Ludlstr. 24, München, 20,-; Karl Jung, Otto-Dix-Weg 4, Friedrichshafen, 20,-; Luise Lugert, Neckarsteinach, 20,-; E. Greifenstein, Memeler Str. 16, Raubling, 20,-; Jakob Oppermann, Kernerstr. 11, Winnenden, 20,-; Schramm, 15,-; Rudolf Reiner, Minorstr. 16, München, 50,-; Welker, Römerstr. 54, Poing, 20,-; Christel Gondolph, Mannheimer Str. 21, Bensheim, 20,-; Zimmermann, 30,-; Heinrich Jung, Neubiberger Str. 66, München, 30,-; Sofia Hofmann-Egner, Hannover, 30,-; Heinrich Schumacher, Weiherweg 1, Günding, 50,-; Karl-Peter Balg, Hansastr. 117, München, 50,-; Michael Diener, Pfaffenhalde 37, Kirchheim-Teck, 50,-; Rudolf Greifenstein, Gartenstadtstr. 31, München, 20,-; Karl Schmidt, Scharerweg 10, München, 20,-; Jakob Paul, Hiltenspergerstr. 65, München, 20,-; Elisabeth Wolf, Weiherweg 1, Günding, 30,-; Georg Judt, Adalbert-Stifter-Str. 13, Isen, 30,-; Stefan Giesse sen., Fichtenstr. 13, Hofolding, 50,-; Elisabeth Balg, Normannenstr. 7, Herrenberg, 30,-; Peter Diener, Eichendorffstr. 4, Neutraubling, 30,-; Adam Reinert, Anzengruberstr. 9, Puchheim, 30,-; Katharina Trumpf, Marchgrabenplatz 4, München, 30,-; Heinrich Hinkel, Sommerhaldenstr. 22, Erdmannhausen, 50,-; Hase, Mühlheim, 50,-; Wilhelm Kuhn, Rottweilstr. 11, Günding, 20,-; Helene Mengel, Gildestr. 2b, Karlsruhe 31, 20,-; Johann Diener, Franz-Sailer-Gasse 10, Himberg/Österreich, 25,-; Peter Kern, Possenhofener Str. 19a, München, 100,-; Elisabeth Köhler, Thalkirchner Str. 144, München, 20,-; Juliane Schill, Planegger Str. 26, München, 20,-; Katharina Weiß, Haslangstr. 8, München, 50,-; Peter Klein, Gönninger Str. 76, Bronnweiler, 40,-; Adam Oppermann, Rupertigastr. 17, München, 50,-; Resi Marx, Thalkirchner Str. 144, München, 30,-; Margarethe Kuhn, Thalkirchner Str. 144, München, 20,-; Philipp Klees, Rupertigastr. 22, München, 40,-; Karl Kuhn, Hinterbärenbadstr. 15, München, 50,-; Ilona Tscheke, Bachstr. 6, Ertingen, 30,-; Juliane Grieser, Birkeheimerstr. 13, München, 50,-; Helene Sepper, Schönstr. 40, München, 15,-; Elisabeth Febel, Herbststr. 19, Karlsfeld, 20,-; Dr. Hans Keiper, Brucknerstr. 13, Vöcklabruck/Österreich, 50,-; Adam Reitenbach, Ketter Str. 4, München, 50,-; Daniel Oster, Weifenbacher Weg 12, Biedenkopf, 50,-; Daniel Heinz, Radolfzeller Str. 26, München, 20,-; Hilde Mayer, Glarusstr. 7, München, 20,-; Jakob Heinz, Rudbeckiastr. 14, München, 20,-; Karl und Hermine Pister, Ludwig-Neck-Str. 17, Eggenstein, 20,-; Ludwig Oppermann, Amerndorfer Str. 5, Zirndorf, 20,-; Peter Berger, Cyelo-Str. 48, Indersdorf, 10,-; Irma Stehle-Fischer, Fichtenstr. 21, Griesheim, 20,-; Heinrich Lamnek, Petersenstr. 2a, München, 20,-; Hilda Koschak-Dautermann, Alois-Lafer-Gasse 4, Kapfenberg/Österreich, 50,-; Josef Mühlbauer, Bernaystr. 19, München, 100,-; Johann Egner, Ahornweg 4, Pforzheim, 50,-; Dr. Otto Jung, Edelweißring 46, Königsbrunn, 100,-; Daniel Peter, Lilienstr. 10, Karlsfeld, 20,-; Theresia Sartori-Bergmann, Gollierstr. 43, München, 10,-; Kurt Saalfeld, Linkstr. 2, München, 30,-; Horst und Juliane Herpich-Dorth, Wormser Str. 80, Westhofen, 20,-; Adam Roth, Sikingerstr. 13, Worms, 100,-; Elisabeth Avemaria, Karl-Postel-Str. 8, München, 30,-; Katharina Judt, Adalbert-Stifter-Str. 26, Mering, 30,-; Georg Hellermann, Justinus-Kerner-Str. 8, Murrhardt, 30,-; Johann Schneider, Ludlstr. 5, Günding, 30,-; Luise Neu, Pommernstr. 3, Ludwigshafen, 20,-; Heinrich Beny, Ganghofer Str. 3, Schierling, 20,-; Georg Kuhn, Braunschweiger Str. 21, Bad-Gandersheim, 20,-; Elisabeth Munz, Simon-Riebel-Str. 22, Indersdorf, 10,-; Sofia Kopp, Am Berg 5, Oberhaching, 10,-; Josef Endler, Adolf-Kolbinger-Str. 22, Oestrich-Winkel, 50,-; Michael Diener, Werrenstr. 11, Murrhardt, 40,-; Manfred u. Elisabeth Hoffmann, An der Kempfstr. 15, Höchst, 30,-; Karl Welker, Oberlaer Str. 39/2/5, Wien/Österreich, 20,-; Ferdinand Geyer, Schildhorn/Österreich, 500,- ÖS; Herbert und Maria Roth, Georg-Reismüller-Str. 7, München, 50,-; Katharina Schönfeld/Ufholz, Franz-Wolter-Str. 6, München, 50,-; Heinrich Scharf, Hauffstr. 35, Magstadt, 50,-; Else Herbert, Tuttlinger Str. 27, Stuttgart, 50,-; Georg Scharf, Kiefersfeldener Str. 10, München, 30,-; Jakob Siegel, Dessauer Str. 29, Stuttgart, 30,-; Wilhelm Beni, Schubertstr. 60, Freiberg a/N, 30,-; Klaus Heckert, Bruckerstr. 55b, Dachau, 25,-; Elisabeth Diener, Großhesseloher Str. 10, München, 20,-; Mathias Stefan, Goethe Str. 5, Plattling, 20,-; K. Heinz, Stelle-

gärten 32, Kirchheim/Teck, 15,-; Jakob Arth, Bulachstr. 17, Günding, 50,-; Joh. Albrecht, Aug.-Lösch-Str. 23/3, Heidenheim, 50,-; Karl Rassweiler, Eibenstr. 10, Weilheim, 50,-; Christian Beny, Ludwig-Thoma-Str. 3, Bruckmühl, 50,-; Heinrich Freund, Löffelgasse 17, Wien, 40,-; Karl Klein, Lutterberg 10, Königsllutter, 20,-; Friedrich Scharf, Karl-Fischerg. 60, Voels/Österreich, 350,- ÖS; Karl Roth Dipl.-Ing., Lültsfeld Weg 23, Gerolzhofen, 100,-; Magdalena Reiner, Arndtstr. 12, München, 20,-; Margarete Noll, Schellenbergstr. 18, München, 15,-; Friedrich Emich, Lindenweg 8, Bevern, 20,-; Juliane Schroft, Amselstr. 4, Rosenheim, 20,-; Daniel Heinz, Topschalle 10, Waldkraiburg, 20,-; Hermann Lange, Sachsenweg 34, Waiblingen, 20,-; Michael Strunk, Margwardtstr. 40, Stuttgart, 50,-; Georg Krumes, Astenweg 8, Magstadt, 50,-; Peter Grieser, Am Griesfeld 21, Puchheim, 50,-; Elly Speckter/Nau, Dietrich-Steilen-Str. 21, Bremen, 100,-; Elisabeth Max, Dachauerstr. 441, München, 50,-; Adele Friedrich, Marktplatz 11, Laupheim, 10,-; Elisabeth Schemberi, Mühlweg 5, Ludwigshafen, 10,-; Peter Neu, Sonnenstr. 7, Traunreut, 20,-; Gertrud Kragl, Gudrunstr. 167/10, Wien/Österreich, 20,-; Sofie und Christian Roth, Schulstr. 51, Auenstein, 50,-; Wilhelm Arth, Ketterstr. 2, München, 50,-; Elly Kleess/Wolf, Am Buntger 19, Bonn, 50,-; Jakob Grässer, Mozartstr. 1, Malsch, 30,-; M. Franz Lepold, Klausenerpl. 2a, München, 20,-; Sepp Holze, Im Hopfengarten 18, Oberursel, 20,-; Friedrich Steigle/Peter, Gertringer Weg 32, Ehningen, 30,-; Dr. Walter Fuchs, Auerbach, Bensheim, 100,-; Albert Lahm, Gangsteigweg 9, Graz/Österreich, 40,-; Luise Lamnek, Friedenstr. 12, Kelsterbach, 30,-; Georg Wolf, Rosenstr. 18, Wüstenrot, 25,-; Katharina Peindt, Buchloerstr. 1, München, 20,-; Juliane Köhler, Meranstr. 5, Töging, 20,-; Elisabeth Schipfer, Franz-Nablweg 2, Kapfenberg/Österreich, 30,-; Georg und Kath. Bischof, Lichteneggerstr. 98, Wels/Österreich, 10,-; Walter und Hermine Umlauf/Schneider, Geroldseckstr. 20, München, 20,-; Friedrich Welsch, M.-Luther-Weg 13, Steinheim, 50,-; G. Diener, Heidelsheimer Str. 23, Kraichtal 2, 30,-; E. Schumacher, Achalmstr. 9, Stuttgart, 20,-; Adam Pless, Simon-Rabl-Str. 24, Markt-Indersdorf, 20,-; Johann Neider, Schleinacker Str. 22, Salzburg/Österreich, 30,-; Johann Febel, Fassenweg 3, Günding, 50,-; Käthe Diener, Schwarzwaldstr. 84, Herrenberg, 20,-; Elisabeth Lamnek, Olivierstr. 2, München, 20,-; Adam Dech, Alzentelstr. 37, Herrenberg, 30,-; Aranka Knöbl, Buchenstr. 14, Magstadt, 50,-; Marg. Bechtler, Rubinst. 8, München, 10,-; Anna Diener, Hamannstr. 7, München, 20,-; Margarete Jakob, Karl-Postl-Str. 8, München, 30,-; Willi Spengler, Tannenfeldstr. 9, Gröbenzell, 40,-; Ludwig Giess, Hagenstr. 4, Oeynhausen, 30,-; Daniel Graf, Adalbert-Stifter-Str. 4, Deggendorf, 10,-; Luise Walter und Elis Wellenreiter/Walter, Memeler Str. 101, München, 50,-; Johann Schütz, Kirchheim-Nabern, 50,-; Heinrich Müller, Frz.-Sauer-Str. 28, Salzburg/Österreich, 50,-; H. Welker, Riesberg 28, Murrhardt, 50,-; Jakob Weiss, Mörikestr. 20, Herrenberg, 20,-; Peter Grießer, Freudenstädter Str. 24, Baiersbrunn, 20,-; Christine Pfeifer/Oppermann, Reuteweg, Baiersbrunn, 10,-; Liesel Schweizer, Arndtstr. 3, Fuldatal, 20,-; Phil. Ulrich, Heiligenbergstr. 40, Kassel, 20,-; Fr. Liesl Bayer/Wegehingel, Am Waisenhangelplatz 16, Pforzheim, 50,-; Pirek und Diener, Mühlstraße 24, Gießen, 30,-; Karl Benner, Lieststr. 3, Rosenheim, 20,-; Margit Bohr/Balz, Oggersheimer Str. 69, Mutterstadt, 50,-; Aranka Becker, Pister 19, Crailsheim, 30,-; Adam Heinz, Vogelmayer 17, Augsburg, 20,-; Christian Betsch, Eberhardweg 5, Herrenberg, 30,-; Katharina Reinhardt und Magd. Neu, Margarethenstr. 18a, Lohhof, 50,-; Karl Schneider, Haus Nr. 34, Niederschönenfeld, 50,-; Angela Hefner/Heß, Neustädter 10, Karlsruhe, 20,-; Elisabeth Flach, Hambacherstr. 34, Karlsruhe, 20,-; Johann Ufholz, Donnersbergerweg 9, Deggendorf, 25,-; Adam Mayer und Christine, Trifelstr. 1, Haßloch, 30,-; Nikolaus Wittmann, Stefanstr. 14, Fürstentzel, 50,-; Georg Jugendheimer, Am Hochgericht 3, Roth, 100,-; Christine Haschek/Schmidt, Buchengasse 19, Dachau, 50,-; Elisabeth Kern, Otto-Bartnig-Str. 24, Neckarsteinach, 30,-; Heinrich Welker, St. Gallenweg 7, Tettngang, 30,-; Eva Szörösi, Ev. Diakonissenwerk, Schwäbisch Hall, 30,-; Katharina Beel sen., Rohrauer Str. 39, München, 50,-; Heinz und Hanni Hippler/Obrath, Winterstr. 11, Puchheim, 20,-; Martin Nothdurft, Gartenstr. 80, Karlsfeld, 20,-; Christian Peter, Eggmühlstr. 27, Schierling, 50,-; Florina Leinweber, Giselherstr. 10, München, 25,-; Karl Wagner, Giselherstr. 10, München, 25,-; Ernestine Reimann, Kornstr. 4, Reischbach, 10,-; Elise Siegel, Funtenseestr. 10, München, 50,-; Karl und Esther Schnitzbaumer/Welker, Ferdinand-Porsche-Str. 11, Bischofswiesen, 50,-; Heinrich Hoffmann, Kometenweg 36, Mannheim, 20,-; Pf. Johann Albrecht, Stadelheimer Str. 8b, München, 50,-; Chr. Diener, Eugenstr. 33, Wernau, 20,-; Karl Schäffer, Hochfeldstr. 145, Ludwigshafen, 20,-; Peter Egner, Mühlbachstr. 11, Dachau, 50,-; Mrs. Katharina Reiter, 2890 Askin Windsor ONT, Canada N9E-349 US \$ 10,-; Mrs. Käthe Dupp/Reiter, 2890 Askin Windsor ONT, Canada N9E-349, US \$ 10,-; Magdalena Andratschek, Fuchsenstr. 10, Roetenberg, 30,-; Katharina Schmidt, Mitterfeldweg 4, Günding, 30,-; Josef Dullinger, Aindorfer Str. 130, München, 50,-; Theresia Gumber, Daxberger Weg 9, Indersdorf, 10,-; P. Emich, Stuttgarter Str. 49, Nürnberg, 25,-; Hans Hunstein, Planeggerstr. 32, München, 50,-; Maria Weber, München, 30,-; Karl Rauch, Blumenstr. 46, Gerlingen, 50,-; Kurt Ott, Billtalstr. 52, Sulzbach/Ts., 30,-; Philipp Geist, Ludwigshafener Str. 14a, Frankenthal, 20,-; Anni Weber, Meisenweg 42, Herrenberg, 50,-; Anna Nau, Mödlitzerstr. 5, Weidhausen, 20,-; Elisabeth Arnold, Ludlstr. 8, Günding, 50,-; Ferdinand Judt, Fasanenhofstr. 66, Stuttgart, 20,-; Ludwig Dorth, Weinstr. 6, Neuesting, 30,-; Katharina Rinne-Kopp, L.-Siebert-Str. 7, Rothenburg, 50,-; Anna Rauch, Hopfenstr. 40, Deggendorf, 50,-; Peter Staudt, H.-Thomas-Str. 49, Heidelberg, 40,-; Gustav Wagner, Lauinger Str. 52, München, 20,-; Josef u. Maria Rassweiler, 19 Desavery Cr Toronto/Gnt. M4S 2L4 Canada, 40,-; Schwester Eva Szörösi, Ev. Diakonissenwerk, Schwäbisch-Hall, 20,-; Julius Keiper, Berliner Ring 2/38, Graz/Österreich, 20,-; Luise und Karl Weiss, 6319 E Crocus DR. Scottsdale AZ 85254, US \$ 30,-; Anton u. Elisabeth Loos, 17 W Wrightwood, Glendale HTS IL 60139, US \$ 40,-; Dr. Ludwig Dech, 226 E BRTGGS Roodhouse III. 62082, US \$ 40,-; Mr. Daniel Rephun, 1368 Brookpark DA, Mansfield Ohio 44906, US \$ 30,-; Jacob u. Helen Oppermann, 1368 Saddleview Ct. El Cajon CA 92019, US \$ 25,-; Anna Weitz/Lepold, Oberbrunnerstr. 23, München, 50,-; Katharina Hammer, Deidesheimer Str. 20, Stuttgart, 30,-; Johann Karius, Rohrauerstr. 65, München, 50,-; Anna Rauch, Blumenstr. 46, Gerlingen, 20,-; Magdalena Reppert, Elsa-Brandström-Str. 15, Karlsruhe, 20,-; Daniel Harfmann, 4895 Crestwood Ln. Syracuse, New York 13215 U.S.A., 50,-; Heimatortsgem. Tscherwenka, Stammtischr. Pforzheim, 100,-; 3 Spender wollen unbekannt bleiben: 30,-, 50,-, 30,-.

Nochmals: Herzlichen Dank! In heimatlicher Verbundenheit  
Ihr Heimatausschuß Tscherwenka München, i.A. Lotte Dudowits

# In eigener Sache

Liebe Leser!

Jeder von uns kennt es, jeder von uns hat es schon gelegentlich in Anspruch genommen, nämlich das bekannte Sprichwort: „Aller Anfang ist schwer!“. Und das gilt auch für die Arbeit an unserer „Tscherwenkaer Heimat-Zeitung“, deren zweite Ausgabe nunmehr vorliegt. Bei unseren Schwierigkeiten geht es in erster Linie um das *Adressenmaterial*. Viele Anschriften sind leider unvollständig oder längst überholt, so daß von den über 800 verchickten Exemplaren der Erstausgabe nahezu 60 nicht zugestellt werden konnten. Mit viel Geduld und großer Ausdauer gelang es uns in 20 Fällen die richtigen bzw. neuen Adressen zu ermitteln. Aber der Rest ist immer noch unzustellbar und liegt noch da, während irgendwo einige unserer Landsleute darauf warten und sich von uns vernachlässigt fühlen, weil sie vielleicht schon für das Blatt gespendet haben.

Nicht minder schwierig war es an *Geburtsdaten* heranzukommen, um wenigstens die runden und hohen „Wiegenfeste“ in unserer Zeitung veröffentlichen zu können. Andere Heimatortsgemeinschaften tun das bereits seit Jahren, wir aber stehen erst am Anfang damit. Bitte helfen Sie uns bei der Erfassung der Geburtsdaten und leisten Sie insbesondere unseren älteren Landsleuten Hilfestellung. Die Daten bitte weiterleiten an: Christl Bloch, Haslangstr. 43, 8000 München 21, Tel. 089/588142.

So sehr wir uns über die *zahlreichen Spenden* unserer Leser freuen, so schwierig ist es leider oft, die Einzahler zu ermitteln. Die Absender-Angaben sind bei etwa 20 Prozent entweder unvollständig oder sie fehlen ganz. Wir wollen aber doch nicht nur das Geld unserer Leser kassieren, sondern ihnen durch die Veröffentlichung in der Zeitung den Geldempfang bestätigen. Wir bitten höflich darum, bei Zuschriften oder Spenden — meist geht das über Zahlkarten — stets dafür zu sorgen, daß die vollständige Adresse angegeben wird. Wir danken im voraus für Ihr Verständnis.

Falls Sie noch andere Landsleute kennen, die sich für unsere Zeitung interessieren, dann geben Sie ihnen bitte unsere Münchner Anschrift, damit sie sich an uns wenden können. Wenn Ihnen *Ereignisse, Familiennachrichten oder Entwicklungen* bekannt sind, die auch andere Mitglieder unserer Ortsgemeinschaft interessieren könnten, dann teilen Sie uns das bitte mit. Das gilt auch für *Fotos*. Sie können der hohen Kosten wegen leider nur sehr begrenzt veröffentlicht werden, sind aber für unser Heimatarchiv oder einen eventuell erscheinenden Bildband verwendbar. Die Originalfotos schicken wir auf Wunsch innerhalb von vier Wochen zurück.

Bitte beachten Sie unsere in dieser Ausgabe abgedruckte *Einladung* zum Heimattreffen am 3. Oktober in München.

Da wir leider nicht alle interessierten Landsleute erreichen können, bitten wir darum, Ihre Angehörigen und Bekannten darüber zu informieren. Der Heimatausschuß dankt Ihnen dafür herzlich.

## Achtung Landsleute in Österreich!

Bei Spenden-Überweisungen von Österreich aus auf unser Münchner Konto mußten wir bisher stets Abwicklungsprovisionen bis zu DM 10,— (etwa 70 ÖS) an die Bank zahlen, so daß wir uns gezwungen sahen, in Wien das Konto Nr. 3501-61933 bei dem Geldinstitut „Die Erste Österreichische Sparcasse-Bank“ zu eröffnen. Wir bitten daher unsere Landsleute in Österreich, ihre Spenden künftig bei dieser Bank einzuzahlen (Zahlkarte anbei).

Bitte, haben Sie Verständnis für diese notwendige Maßnahme, die im Grunde genommen auch für den Spender eine Vereinfachung bedeutet.

Ludwig Kopp, München

## Leserbriefe

Die Spenderin *Magdalena Reppert* geb. Diener sagt: „Ende November werde ich 81, ich wohne ganz abgeschieden und ohne direkten Kontakt zu Landsleuten in der Nähe von Karlsruhe. Es war daher für mich eine große und freudige Überraschung, so viele Informationen über meine lieben Tscherwenkaer ins Haus geliefert zu bekommen. Wir können stolz auf unsere Zeitung sein und darauf, daß es unter uns noch Menschen gibt, die ihre Freizeit opfern und so etwas noch ehrenamtlich machen. Es sollten noch viele Ausgaben erscheinen. Darüber freuen sich besonders wir alten, einsamen Menschen.“

Ludwig Kopp, München

Landsmann *Ludwig Giess* aus Oeynhausens schreibt uns: „Nochmals viel Erfolg für die Heimatzeitung. Ich bin überzeugt, daß viele unserer Landsleute deren Erscheinen begrüßen werden und daß durch dieses Blättchen viele Verbindungen zwischen unseren Tscherwenkaern zustande kommen — hoffentlich nur gute!“

Dikonissenschwester *Eva Szörösi* aus Schwäbisch Hall, die noch bei keinem unserer Heimattreffen gefehlt hat, schreibt u. a.: „Die Tscherwenkaer Heimatzeitung hat mir viel Freude gemacht und ich freue mich schon wieder auf die nächste Ausgabe.“

*Peter Kern*, Jahrgang 1910, von Beruf Maler, schreibt uns aus 1425 Olive Ave. W, Chicago, IL 60660/USA: „Ich habe mit großer Freude die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung erhalten und danke allen, die mit der Herstellung beschäftigt sind. Es hat mir gut getan, so viel auf einmal von unseren Tscherwenkaern zu erfahren. Da war ich wieder einmal in Gedanken ganz daheim in Tscherwenka. Es war früher doch so schön zu Hause!“

Unsere Landsmännin *Margit Götz*, die zwar noch „unten“, aber nicht mehr in Tscherwenka lebt, schreibt an eine Freundin in München u. a.: „Ich habe die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung schon einen Monat. So dachte ich an Dich und will mich auf diesem Wege bedanken dafür. Glaube mir, ich habe sie einige Male gelesen und es ist jedesmal eine große Erinnerung an unsere Heimat, die man nicht vergessen kann, solange die Herzen schlagen“, wie Dr. Roland Vetter schreibt. Mein Spende kommt mit Gelegenheit.“

## THZ

Mit dem Erscheinen der THZ geht einer meiner lange gehegten Wünsche in Erfüllung. Ich plante nämlich bereits im Jahre 1952, den „Tscherwenkaer Heimatboten“ herauszugeben. Es sollte ein periodisch erscheinendes Informationsblättchen sein, das unsere Geschichte, unsere Kultur und Pionierleistung konserviert und archiviert. Mitarbeiter: Lehrer Weber, Hinkel, Dr. Adam Kuhn u. a. Skepsis am Gemeinsinn hinderte die Realisierung des Vorhabens. Daraufhin publizierte ich in den Heimatmedien zahlreiche ortskundliche Berichte, mehrere Schmunzerotten und zwei Heimatbücher.

Um so erfreulicher ist es nun, daß wir jetzt unser eigenes Blatt haben, das die Lücken aus unserem ortsgeschichtlichen Mosaikbild mit neuen Beiträgen ausfüllen soll. Außerdem brauchen wir die THZ, um unsere Kultur und Sprache, unsere Wirtschaft und Volkskunde zu protokollieren.

Es ist für alle Tscherwenkaer eine historische Verantwortung, das nach 67 Jahren wiedererscheinende Heimatblatt durch rege Mitarbeit zu fördern, eine ernste Tatsache, der sich kein Tscherwenkaer entziehen sollte. Es ist Zeit, daß wir mit ein bißchen mehr Gemeinsinn das Blatt gestalten und am Leben erhalten. Aktivisten, werdet nicht müde und schlapp! Laßt bedeutungsvolle Berichte sprechen!

Die anregenden Debatten in der THZ über unsere Ortsgeschichte sollen Interesse und Freude wecken. Denn wir Tscherwenkaer befinden uns im Endspurt und sollen das, was die 200jährige Pionierleistung der Väter bedeutet, schwarz auf weiß in der THZ dokumentieren. Aber auch die Jahre der Ausbürgerung, der Assimilierung und Integration sollen nicht übersehen werden.

Johannes Albrecht

## D' Zurasch — THZ Nr. 1

Im „Tscherwenkaerisch-Hochdeutschen Wörterbuch“ steht, daß das Lehnwort „Zurasch“ (m) vom kroatischen „cura“ (f) = Mädchen, Magd abgeleitet wird. Im Tscherwenkaerischen heißt Zurasch soviel wie quicklebendiges, vitales Mädchen. Was den Gebrauch des Geschlechtsartikels betrifft, steht fest, daß man ihn daheim nicht immer genau genommen hat.